

**Zeitschrift:** Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH  
**Herausgeber:** Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU  
**Band:** 76 (1998-1999)  
**Heft:** 5-6

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ZÜRCHER STUDENTIN

76. Jg. - Nr. 5/6  
24. April 1998  
Auflage: 12 000

4 / B: 50  
ZENTRALBIBLIOTHEK  
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG  
POSTFACH  
8025 ZÜRICH

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

DIE ZEITUNG  
FÜR UNI UND ETH

## Baywatch im eigenen Garten

Die Acapickels  
beantworten  
unsere Fragen  
(Seite 8/9)

|                                                                                                                           |                                                                                                                               |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>Helga Schneider<br/>St. Gallen</p>  | <p>Barbara Hutzenlaub<br/>BRD - Südt</p>  |
| <p><b>acapickels</b><br/>die einzig wahre heart-chor band</p>                                                             |                                                                                                                               |
| <p>Lotti Stäubli<br/>emmental</p>     | <p>Juliette Blamag<br/>basel</p>         |

**Uni Bern** Nach 6 Jahren wird Studieren unbezahlbar (Seite 3)

**1. Mai** Brauchen wir heute noch einen Kampftag? (Seite 7)

**V**or gut einem Jahr wurde im Bern eine neue Hochschulvorlage – ähnlich dem Universitätsgesetz in Zürich – vom Stimmvolk angenommen. Nun steht die provisorische Vernehmlassung bereit, und die Einführung des NC im Medizinstudium hat der Berner Erziehungsdirektion nicht gereicht. Die Studiengebühren wurden auf den CH-Durchschnitt «angeglichen», und wer länger als 13 Semester studiert und keine guten Gründe für die lange Studienzeit hat, muss bis zu 4750 Fr. pro Semester hinblättern. Dass ein Studium mit nachzuholendem Latinum und einem Auslandsjahr schnell einmal sechs Jahre dauern kann, lässt sich im Bekann-tenkreis überprüfen. Für die Durchschnittsbürgerin wird das Studium schlichtweg unbezahlbar.

Solche Zustände dürfen wir nicht weiter akzeptieren. Auch wenn Zürich bis heute noch nicht von höheren Gebühren betroffen ist, so wollen wir nicht warten, bis die Gebühren Dimensionen wie im Tessin annehmen (4000 Fr. pro Jahr). Stärker denn je müssen wir uns organisieren und für eine offene Uni für alle eintreten.

Eine Möglichkeit dazu bietet sich am 1. Mai, wo auf die Problematik der Eliteuni aufmerksam gemacht werden muss. Dabei müssen wir uns vor Augen halten, dass die Sparmassnahmen im Bildungssystem nur ein Beispiel für den zunehmenden Sozialabbau sind und mit dem Rückzug der Nationalstaaten gleichschreiten.

Der Kampftag der Linken hat heute mehr denn je die Funktion der Festigung von Kontakten und Informationsaustausch. Die Zeiten, als man glaubte, mit einer Demo die Welt zu verändern, sind vorbei. P.M. schrieb letzthin in der WoZ über den heutigen Nutzen von Strassenaktionen, «Hilflose Demonstrationen richten sich an hilflose Regierungen» (man denke an die übertriebenen Polizeieinsätze der letzten Jahre). Die wahren Adressatinnen aber sind nicht fassbar und lassen sich auch von Tausend Manifestierenden nicht beeindrucken. Damit in Zukunft Entwicklungen, wie wir sie an den Unis, in der Arbeitswelt und anderswo beobachten, gestoppt werden können, müssen wir der Wirtschaft nacheilen und weltweite Netzwerke knüpfen. Globalisiert die Solidarität.

Thomas

## CHIENS ÉCRASÉS



### KLARTEXT

Immer wieder stolpern verwirrte Menschen voll der Hoffnung in unsere Redaktionsräume, und endlich muss es mal gesagt werden: Wir sind nicht der Informatikclub! Der wohnt zwar auch hier, allerdings einen Stock höher. Also, nochmals zum Mitmeisseln: Hier nix Bonsai. Basta.

### FILE UNDER SUPERSTAR

Aline Graf, wir hörten es unlängst, würde eine prima CD-Rom abgeben. Diese ist natürlich bereits in Arbeit, und schon wieder müssen wir unserer Programmiererin ein update zu-mailen, denn mittlerweile haben wir und der Rest der Welt mit Freude erfahren dürfen, dass AG plant, in Zukunft auch bei den richtigen Schriftstellerinnen mitzumachen. Allerdings nicht bloss als unbedeutende Marginal-komparsin, wie man verständlicherweise annehmen würde, nein nein, Frau Graf will hoch hinaus: Literaturnobelpreis.

Noch mehr über das Phänomen Aline Graf erfahren? Du getraust Dich nicht zu fragen? Hier der Link zur [Seite 12](#).

### NEULICH IM TRAM

Die Bibel-Freaks versuchen uns im Tram mit öden «Think about»-Plakätchen zu theologisieren, auch die Polyparty wird im Innern der blauen Rumpelkisten beworben und neuerdings sogar die Pornoindustrie. Auf den ersten Blick jedenfalls. Bei genauerer Betrachtung stellt sich dann allerdings heraus, dass

sich hinter dem Kürzel «sm» nicht die Venus in Pelz verbirgt, sondern lediglich die Ärzten-zeitschrift «Soziale Medizin». Schade.

### BRENN UM DEIN LEBEN

Der Böög ist nun wirklich nicht zu beneiden. Er hat keine Freundin, wird jährlich in Zürich verbrannt und muss sich von seinem Hochsitz aus das ganze bescheuerte Brimborium mit-ansehen.

Heuer wäre der Böög am liebsten schon nach Sekundenbruchteilen explodiert, wie er uns kurz vor dem Anzünden per Gebärden-sprache mitteilte. Zu gross sei die Schmach, lange vor solch armseligem Publikum schmoren zu müssen. In der Tat: Ein ganzes Knall-deppenarsenal wurde angekarrt, um Promi-nenz zu markieren: Beni national, Migronika Weber und Rolf «Versager» Fringer. Gar Ueli Beck wurde reanimiert und zur Sechseläuten-wiese geschleust.

### AUCH VERBRENNEN

sollte man eigentlich Dieter Moor. Der ist zwar ein ganz passabler Talker, hat aber ein hässliches Kinn und ist überhaupt nicht lustig. Zudem hat seine Sendung wahrscheinlich weniger Zuschauerinnen, als diese Seite Bilder.

Trotzdem wird «Night Moor» fortgesetzt. Naja, das kann passieren, dafür verbrennt man doch keinen Talkmaster. Nö, da Moor es allerdings übers kalte Herz brachte, Lea «Frau Lea» Hadorn rauszuschmeissen, hat er unseren Zorn verdient.

EDITORIAL



# WILLKOMMEN AN DER ELITEUNI

**An der Uni Bern wird langsam konkret, was auch an den anderen Schweizer Universitäten bald Realität werden könnte: Der Vernehmlassungsentwurf der ab kommenden Wintersemester geltenden Berner Univerordnung liegt auf dem Tisch – und er fällt verheerend aus.**

Davon ausgehen musste man schon lange, doch nun hat man es schwarz auf weiss: Der Berner Regierungsrat will auf kommendes Wintersemester die Studiengebühren an der Berner Universität erneut erhöhen. 655 Franken, 125 Franken mehr als bisher, müssen die Berner Studierenden, so die ernstgemeinte Absicht der Bernischen Exekutive, künftig pro Semester berappen.

## Wer zu spät kommt, den straft der Rektor

Doch dies dürfte erst der Anfang sein, denn als Zielgrösse für die Semestergebühren wird von der Universität Bern der schweizerische Durchschnitt angestrebt. Wohin sich dieser nationale Durchschnitt der Studiengebühren bewegt, kann man den Voten verschiedenster bildungspolitischer Entscheidungsträgerinnen entnehmen. In einem Cash Interview mit dem Titel: «Hochschulbildung darf Studenten auch etwas kosten» meinte Rene L. Frey, Rektor der Basler Universität, im letzten Oktober: «Die neue Tessiner Universität erhebt zum Beispiel Studiengebühren von 4000 Franken pro Jahr, für Ausländer sogar 8000 Franken. Die Studierenden kommen trotzdem. Grundsätzlich werden also hohe Studiengebühren akzeptiert.» Im Hinblick auf solch schlagkräftige Logik erübrigt sich jeder Kommentar.

Noch teurer werden es in Zukunft diejenigen haben, die aus Gründen wie Erwerbsarbeit oder Betreuungspflichten länger als andere für das Studium brauchen.

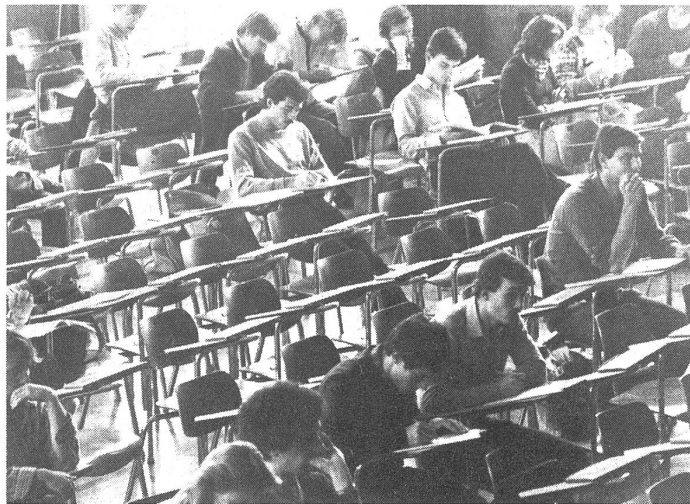
Denn diese müssen, wenn sie die geplanten Studienzeitbeschränkungen nicht einhalten, im 13. und 14. Semester je 2375 und ab dem 15. Semester 4750 Franken entrichten, falls ihre studienverlängernden Gründe nicht akzeptiert werden. Zwar gelten laut Berner Unistatut Erwerbstätig-

überlassen. Auch denjenigen, welche die Aufnahme der Erwerbsarbeit als studienzeitverlängernden Grund ins Universitätsstatut bekämpft haben, wie etwa die Philosophisch-naturwissenschaftliche und die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät.

Viele Studierende sind jedoch angesichts des sich verschlechternden Stipendienwesens auf eigene Erwerbsarbeit angewiesen. Während 1985 22.6% der an der Universität Bern immatrikulier-

jährlich. Vier Fünftel der Studierenden sind denn auch zumindest gelegentlich erwerbstätig.

Diese Entwicklungen stellen die endgültige Abkehr vom Ziel der sozialen Chancengleichheit bei der Hochschulbildung dar. Der Druck auf diejenigen, die es eh schon am schwierigsten haben, wird weiter steigen. Die Universität verkommt so schleichend zu einer Eliteinstitution, die in erster Linie finanziell Vermögenden offensteht. Was schliesslich droht, sind amerikanische Verhältnisse im Schweizer Hochschulbildungswesen.



**Zustände wie anno dazumal: Nur noch Plätze für Studis mit reichem Papa**

## Die Behörden sehen keine Probleme

Kein Interesse an diesen Bedenken und an den Lebensrealitäten der Studierenden zeigt jedoch die verantwortliche kantonalerne Erziehungsdirektion: Offenbar lässt man sich dort vor allem vom Rotstift und nicht von bildungs- und sozialpolitischen Überlegungen leiten, was nicht nur für die Uni Bern typisch ist.

Auch die Berner Universitätsleitung hat sich ihrer bildungspolitischen Verantwortung längst entledigt und sieht sich lediglich als ausführende Instanz der oberen Behörden. Dass kein politisches Statement auch ein politisches Statement ist, drang wohl noch nicht bis dorthin.

Wer übrig bleibt sind wir, die Studierenden. Wir selbst müssen nun endlich aufstehen und uns gegen die drohende Eliteuniversität in Bern und sonstwo zur Wehr setzen. Denn: Wenn wir's nicht tun, so tut's niemand.

**Mathias Bönzli**  
(Vorstand der StudentInnenschaft der Universität Bern)

keit und auch Betreuungspflichten als studienzeitverlängernde Gründe, doch der Interpretationsspielraum zum Beispiel bei der Frage, ab wieviel Prozent Erwerbstätigkeit studienzeitverlängernd wirkt, ist sehr gross.

## Chancengleichheit ade...

Brisant in diesem Zusammenhang: vieles ist den Fakultäten

ten und im Kanton wohnhaften Studierenden Stipendien erhalten haben, waren es 1995 gerade noch 10.5%.

Laut der 1997 vom Bundesamt für Statistik publizierten Studie über die soziale Lage der Studierenden erhalten jedoch 27% von ihnen keine finanziellen Zuwendungen von ihren Eltern und bei über 58% der Studierenden liegen diese unter 6000 Franken

## UNIVERSITÄT ZÜRICH: «VERNÜFTIGE GRÖSSE»

Zürich richtet sich noch ein wenig in den gemütlichen Zustandigkeitsschwümmigkeiten der neuen Gesetzeslage ein. Vorderhand scheint es jedenfalls, dass die Universität Bern Pionierin ist im zünftigen Abstrafen studentischer Faulpelze.

Bei der Zürcher Erziehungsdirektion hat man noch «keine

konkreten Pläne», heisst es. Stefan Widmer, stellvertretender Generalsekretär, teilte der ZS mit, dass «auf der Ebene ED» keine Vorlage in Arbeit zur Sonderbehandlung für ältere Semester sei. Ohnehin sei es so, dass gemäss neuem Universitätsgesetz die nun eigenständige Universität mit der Ausarbeitung entsprechender Massnahmen zuständig sei. Man sei somit freundlich an den Rektor verwiesen.

Beim Prorektorat wird man ebenso freundlich an die ED zurückverwiesen. Die neue Autonomie ist offenbar noch nicht ganz durchgedrungen und bedarf eines sanften Hinweises seitens der ZS auf die neue Gesetzlichkeit: «Ach, stimmt ja.»

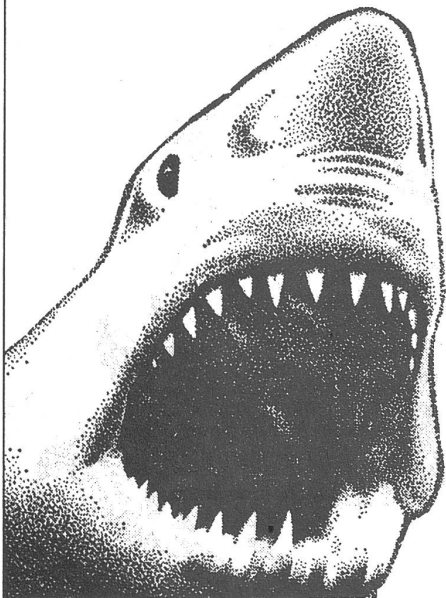
Jedenfalls krankt auch diese Stellungnahme daran, dass weder Rektor Schmid noch Prorektor Meyer persönlich zu sprechen sind. Ebenso, wie festgestellt, Er-

ziehungsdirektor Buschor. Die ZS bleibt dran.

Was die Höhe der allgemeinen Semestergebühr betrifft, die der Berner Regierungsrat erst einmal auf Zürcher Niveau (646.- Franken jedes Semester) heben möchte, meint Stefan Widmer: Man bleibe, wie im Abstimmungskampf betont, bei den «600.- Franken», die man für eine «vernünftige Grösse» halte.

ty





# FISCHER & FISCHERINNEN GESUCHT

FÜR DAS UNIFEST AM 27. JUNI BRAUCHEN WIR MENTAL  
UND PHYSISCH KRÄFTIGE HELFERINNEN.

MELDE DICH BEI EVA

TEL. 01/273 15 01

Auf **JOB**suche?

**SIE**

sind kommunikativ,  
flexibel und arbeiten gerne im  
Team

**WIR**

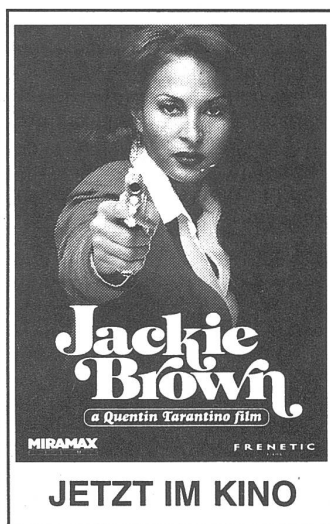
beschäftigen das ganze Jahr

**StudentInnen**

für mindestens 3 Wochen  
zur Werbung von  
Passivmitgliedern  
(Aussendienst)

Wesser und Partner

Seestr. 45, 8702 Zollikon  
Tel: 01 395 44 10



## Viele Deutungen - eine Wirklichkeit?

Interdisziplinäre Vortragsreihe  
zum Gespräch zwischen  
Naturwissenschaften,  
Philosophie und Theologie  
jeweils Di, 14-tägig,  
18.15-19.45 Uhr, Uni Zürich,  
Rämistr. 74, Raum 321

5.5.: Deuten wir die  
Wirklichkeit? Eine  
philosophische Frage  
Prof. Dr. Peter Schulthess,  
Philosophie (Uni)

Detailprogramm bei: Hochschul-  
arbeit der Evang.-ref. Landeskirche  
T 01 258 92 90, F 01 258 91 51 oder  
Ausschreibung in den Vorlesungs-  
verzeichnissen der Hochschulen von  
Zürich

**sfgz**

Schule für Gestaltung Zürich  
Höhere Schule für Gestaltung

## Studiengang Theorie der Gestaltung und Kunst

Anmeldung zum neuen Diplom-  
studiengang Theorie der Gestal-  
tung und Kunst an der Höheren  
Schule für Gestaltung Zürich bis  
zum **20. Mai 1998**.

Prüfung am 4./5. Juni 1998,  
Beginn des Studienjahres: Herbst  
1998. Informationen und Anmel-  
deunterlagen:

Telefon 01/446 22 69

Telefax 01/446 23 12

Internet: [www.hgkz.ch/theorie](http://www.hgkz.ch/theorie).

*Mit Haut*

*und Haar*

# CARNE TREMULA

DER NEUE FILM VON  
PEDRO ALMODÓVAR

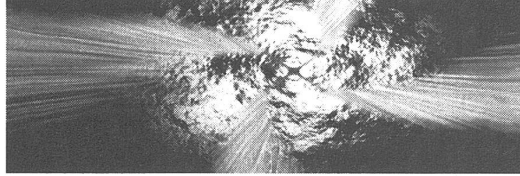
ANGELA MOLINA · LIBERTO RABAL  
FRANCESCA NERI · JAVIER BARDEM



IN IHREM KINO

<http://kino.ch.mpf>

# VERMISCHTE MELDUNGEN



## Bööögggg???

Die moderne Hexenverbrennung auf der Sechseleutenwiese wird von allen Printmedien verschiedenen ausgelegt. Von «es wird ein schöner Sommer» bis zu je nachdem optimistischem oder pessimistischem Sosolala und titelseitiger Ignorance durchlief der Ex-Schneemann alle möglichen Interpretationen.

Seriöser geht der Tagi die Sache an: In seiner Langfristprognose für den Mai (die Herkunft dieser Studie – der ukrainische Wetterdienst – bürgt für ihre Seriosität) orakelt er ein um ein Grad zu warmes und generell etwas zu feuchtes Wetter herbei. Da ist ja der Böögg noch konkreter. Von der Zuverlässigkeit ganz zu schweigen. (Tagi, NZZ, Tagblatt, Blick)

## Alles hat ein Ende...

Dieses Naturgesetz bestätigt sich in den letzten Wochen ein über's andere Mal. Nachdem wir in der letzten Nummer das Ende des Nebelspalters verkünden mussten, dürfen wir an dieser Stelle die endgültige (Selbst)Auflösung von Faith no more und RAF bekanntgeben.

Bleibt nur zu hoffen, dass wir nicht bald selber den Gesetzen

von Natur und Markt erliegen, was angesichts des frisch fertiggestellten Geschäftsabschluss 96/97 leider keine allzu abwegige Möglichkeit ist.

(diverse, intern)

## ... auch Kurt Cobain

Am 8. April 1994 verliess Kurt Cobain – für Rockbanausinnen: Sänger der Kultband Nirvana – den Rockzirkus. Er hatte sich kurzerhand eine Ladung Schrot durch den Kopf geschossen. «Musste mal kommen», sagten sich wohl viele. Cobain war depressiv, stark drogenabhängig und der Rockstar seiner Zeit. Und wie wir ja schon oft erfahren mussten, führt die Kombination von Ruhm und Labilität zu Suizid. Auch bei Kurt Cobain – meinen viele. Einige sind aber anderer Meinung. So auch die zwei kanadischen Recherche-Journalisten Ian Halperin und Max Wallace. Sie warfen kürzlich ein 200-seitiges Buch auf den Markt mit dem Titel «Who killed Kurt Cobain? – The Mysterious Death of an Icon» mit dem sie erneute Untersuchungen zum Tod Cobains fordern.

Nur eine weitere der etlichen Verschwörungstheorien? Oder lediglich viel Lärm um nichts? Dazu eine kurze Kostprobe: Ein

Rocksänger aus L.A. machte die vom Lügendetektor als wahr eingeschätzte Aussage, Courtney Love, Kurts Frau, habe ihm 50'000 Dollar angeboten, falls er ihren Mann umbringen würde. Reiner Zufall oder nicht?

Wer eine Antwort sucht und sich nicht ein Buch zulegen will, gehe auf die Website [www.tomgrantpi.com](http://www.tomgrantpi.com). Dort publiziert der Privatdetektiv Tom Grant, der den Fall weiter untersucht und von einem Komplott überzeugt ist, in das auch Courtney Love verwickelt sein soll, seine Ergebnisse. Vielleicht wurde sie einfach zu sehr von seinen Texten beeinflusst: «I killed you – I'm not gonna crack»... (Tagi)

## Bern, Freiburg, ...?

Latest News: Die Preis- und Platzbeschränkungsspiralen an den Schweizer Unis dreht sich wacker weiter. Auch Freiburg entzieht sich diesem Trend nicht, die Studienplatzzahl für Medizinforschlinge wird auf 103 festgelegt.

Auswahlinstrument wird ein Test sein, der «die Fähigkeiten zur Problemlösung» prüft. Ist ja auch das wichtigste für angehende Ärztinnen, fähig sein, Probleme zu lösen. Medizinisches Verständnis, Einfühlungsvermögen,

Nervenstärke und ähnlicher Firlefanz sind bekanntermassen wirklich sinnlose Gebiete für Medizinerinnen. (DRS)

## Kosovo

ist aus den Schlagzeilen verschwunden, doch geändert hat sich an den Problemen nichts. Wer sich informieren will über Aktualitäten und Hintergründe oder seine Meinung dazu äussern möchte, kann dies im Rahmen einer Internetdebatte tun, die seit dem 6. April und noch bis am 8. Mai läuft. Näheres unter [www.democracy-experience.org](http://www.democracy-experience.org).

(UniPressdienst/Infotax)

## Gundel

hat offensichtlich eine neue Karriere gestartet – als Akteuse in der Zürcher Live Soap. Der Beweis:



Folge 2 – Das Blind Date (1)



Folge 2 – Das Blind Date

Wir wünschen toi, toi, toi für den neuen Weg und sind gespannt auf Gundels nächste Etappe.

## IMPRESSUM

**ZÜRCHER STUDENTIN, Zeitung für Uni und ETH, wöchentlich während des Semesters**

24. April 1998 76. Jahrgang, Nr. 5/6 Auflage: 12 000

Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich

### Herausgeber und Verlag

Adresse: Medien Verein ZS,  
Rämistr. 62, 8001 Zürich  
Tel. 01/261 05 54  
Fax: 01/261 05 56  
Mail: [zs@studi.unizh.ch](mailto:zs@studi.unizh.ch)

### Inserate

Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich  
Telefon: 01/261 05 70  
Fax: 01/261 05 56  
Leo Sanfilippo Mo 13.00 – 16.30  
und Fr 13.00 – 16.30  
Tarif: 1995/96 PC: 80-26 209-2

**Inserateschluss**  
der übernächsten Ausgabe ist der  
1. Mai 1998.

### Redaktion und Layout

Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich  
Telefon: 01/261 05 54  
Fax: 01/261 05 56  
Philippe Amrein (amp), Caroline Fink  
(ca), Regula Füglistaler (laf), Kaspar  
Hohler (kas), Thomas Stahel (ts)

### Redaktionsschluss

der nächsten Ausgabe ist der  
1. Mai 1998.

**Layoutkonzept:** Thomas Lehmann  
**Druck:** Ropress, Zürich

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert.

**Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.**

## ZS-ABO

Wenn du nie mehr eine ZS verpassen willst und dir etwas am Bestehen einer unabhängigen Studienzeitung liegt erhältst du die ZS für lumpige 30 Fränkli im Jahr. Soliabo für 50 Franken.

Name:

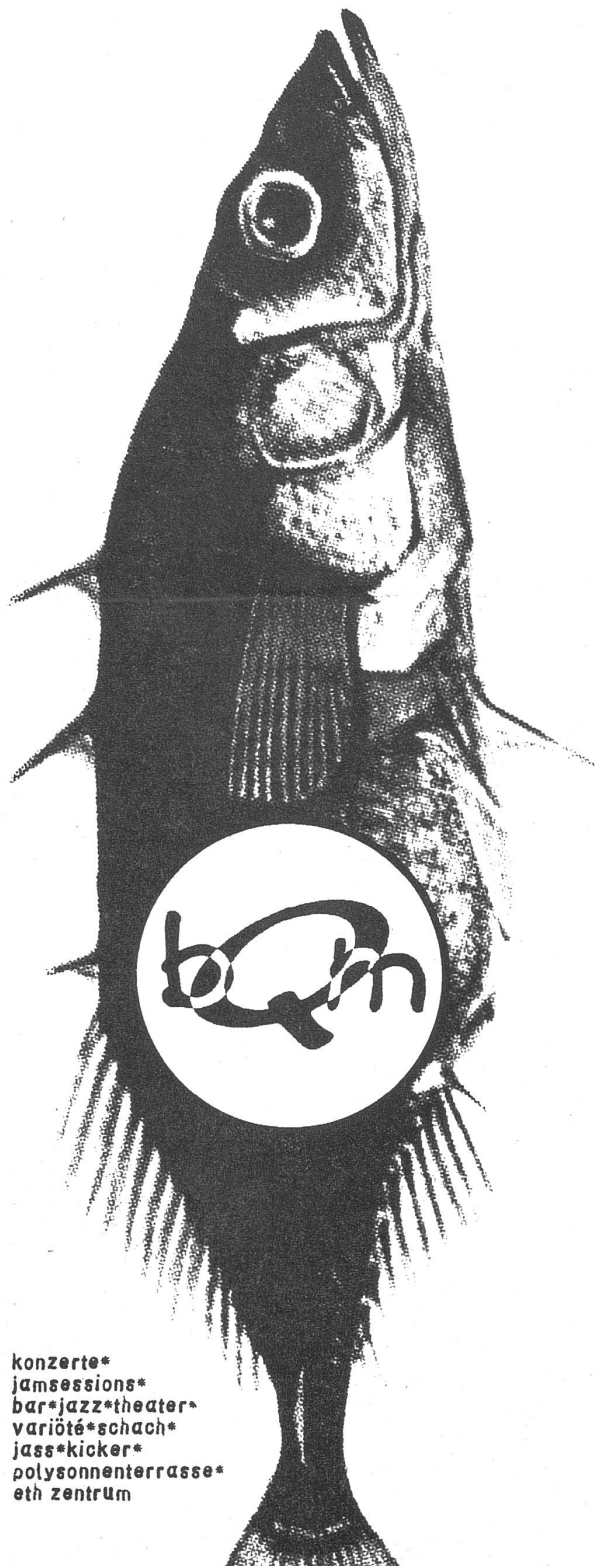
Vorname:

Strasse:

PLZ, Ort:

Senden an: Zürcher Studentin, Abos, Rämistr. 62,  
8001 Zürich Tel. 01/261 05 70 Fax 01/261 05 56

Schnapp Dir  
jetzt das  
kultur@rogramm  
für mai!



konzerte\*  
jamsessions\*  
bar\*jazz\*theater\*  
variété\*schach\*  
jass\*kicker\*  
polysonnenterrasse\*  
eth zentrum

Forschungswüste  
Schweiz?

**NEIN**

zur

**Gen-Schutz-  
Initiative**

Eidg. Abstimmung  
7. Juni 1998

Schweizerischer Liberaler Studentenverband (SLS)  
Am Holbrig 13, CH-8049 Zürich Höngg

**Damit auch Strassenkinder  
irgendeine Adresse haben.**

Unterstützen wir Projekte für  
Strassenkinder. Wie das centro de acolhi-  
mento in Maputo, Moçambique, das den  
Kindern und Jugendlichen nicht nur  
Schutzraum und ein Dach über dem Kopf,  
sondern auch Ausbildungsmöglichkeiten  
bietet.

**terre des hommes schweiz**

4051 Basel, Steinring 49  
Telefon 061/281 50 70

• Die Hochschularbeit und AKI präsentieren: •

**EINE KURZE  
GESCHICHTE DER  
ZEIT**

Film von Errol Morris  
mit Stephen Hawking  
Diskussion mit Arnod Benz,  
Prof. für Astrophysik, ETH ZH

**Di, 28.4.98**

Im AKI, Kath. Akademikerhaus,  
Hirschengraben 86  
Gratis für Studierende

AKI und Hochschularbeit der  
Evang.-ref. Landeskirche,  
Detailprogramm: T 01-258 92 90,  
F 01-258 51 91,  
mailto:hochschularbeit.zh@ref.ch

**Amsterdam 198**

**London 249**

**Rom 249**

**Prag 299**

**Wien 349**

**Barcelona 349**

**New York 555**

**San Francisco 879**

**SKYBREAKER** Unter 26 oder als Stu-  
dentin fliegst Du mit SKYBREAKER  
am günstigsten und mit den besten  
Airlines. Die Tickets haben lange  
Gültigkeit, sind meist umbuchbar  
und werden bei Verlust ersetzt.  
Retourpreise in Fr. ab Zürich exkl. Ta-  
xen, Gebühren und Versicherungen.  
Preise für Abflug im Mai 98. Än-  
derungen vorbehalten.

**SSR Reisen**

Zürich: Leonhardstrasse 10, Mo 12-18,  
Di-Fr 10-18, Do-20 und neu Sa 10-13h.  
Tel. 01-297 11 11 • Fax: 01-297 11 12

**BOUQUINERIE**

"La Librairie Amoureuse"

**LIVRES D'OCCASION EN  
LANGUE FRANCAISE**  
littérature, art, histoire, etc.

**Gerechtigkeitsgasse 4  
Tram 8, Selnau**

jeudi, vendredi: 11.30 à 18.30  
samedi: 10.00 à 16.00  
Tel/Fax: 2012181



# 1. MAI – IST DIE DEMO NOCH ZEITGEMÄSS?

**«1. Mai-Demos sind Chabis.» Kurz und bündig tat das vor fünf Jahren Moritz Leuenberger kund. Und die Medien interessiert vor allem die Härte des Polizeieinsatzes gegen die autonome Nachdemo. Doch für die in Hunderte von Gruppen und Grüppchen aufgesplante Linke ist und bleibt der 1. Mai mit all seinen Traditionen und Widersprüchen der wichtigste politische Tag des Jahres.**

Seit 1890 finden am 1. Mai internationale Kundgebungen für die Rechte der Arbeitenden statt. Arbeitszeitverkürzung – der 8-Stunden-Tag wurde schon an der allerersten Kundgebung verlangt – AHV, Frauenstimmrecht, Abrüstung. Die Liste der Forderungen, die erkämpft und erstrebt wurden, ist lang. Nichts hiervon ist den Arbeiterinnen einfach in den Schoß gefallen. Und in den Zeiten des Neoliberalismus und der Globalisierung ist keine dieser Errungenschaften eine Selbstverständlichkeit. Heutzutage, wo die SP ihre Feste hinter verschlossenen Türen und die Kundgebungen auf dem Platzspitz abhält, ist es wichtig, auf der Strasse zu sein, für seine Ziele einzustehen, zu demonstrieren.

## Wo ist das Proletariat?

Heute sind keine Massenaufmärsche angesagt, der Grossteil der lohnabhängigen Schweizerinnen macht Ferien und ärgert sich allenfalls über die Verkehrsbehinderung, die wegen den Demonstrationsumzügen entstehen, oder arbeitet. Sie stellen nur die «Klasse an sich» und nicht «für sich» dar, um es in den Worten von Marx/Engels auszudrücken. Und in Zeiten flacher Hierarchien mit der entsprechenden Rhetorik – «Teamwork» und das Gerede,

dass jede ihre eigene Unternehmerin sei – werden die Klassenunterschiede immer mehr vernebelt. Dem stehen aber Tatsachen entgegen: Arbeitslosigkeit – besser: Erwerbslosigkeit – ist und wird in diesem System ein Fakt bleiben. Margaret Thatcher, die britische Urmutter der konservativen Wende, hat schon in den achtziger Jahren gesagt, dass man Arbeitslosigkeit schaffen müsse, wenn sie sich nicht von selbst einstelle. Nur so – und bei gleichzeitigem Abbau des Sozialstaates – seien die Menschen bereit, zu wettbewerbsfähigen (also tiefen) Löhnen zu arbeiten. «Working poor», wie man die Leute nennt, die trotz 100%-Job zu wenig zum Leben verdienen, gibt es mittlerweile auch schon in der Schweiz, und es sind viele der typischen «Frauenberufe» wie beispielsweise Verkauf oder Ser-

vice, die schlecht bezahlt sind. Natürlich birgt das und eine weitere Zunahme der Erwerbslosigkeit enormen gesellschaftlichen Sprengstoff in sich.

## Mehr als Parolen nötig

Das wissen auch die Neoliberalen, doch seit dem Zusammenbruch der Systemalternative – die Angst vor dem Kommunismus hat in der Nachkriegszeit massgeblich zum Aufbau des sozialen Netzes beigetragen – scheint nichts ferner als revolutionäre Zustände.

Das 1. Mai-Komitee, in dem Dutzende von schweizerischen und ausländischen Organisationen vertreten sind und zusammen mit dem Gewerkschaftsbund Kundgebung und Fest vorbereitet, lud dieses Jahr die Generalsekretärin der KP Chiles, Gladys Marin, ein. In Chile ist kürzlich der Ex-Diktator Pinochet als Senator auf Lebenszeit gewählt worden; dieser kann sich damit jeder Strafverfolgung für seine Verbrechen entziehen. Es wird interessant zu hören sein, ob der Widerstand dagegen der Linken neue



Der sozialdemokratische Abstinentenbund am 1. Mai (Helmhausbrücke)

Es verwundert nicht, dass statt dessen die alten Ideologien des Nationalismus – eine vergleichsweise milde Form ist die immer lauter werdende Rede vom «Standort Schweiz» – und Rassismus wieder florieren. Dem steht der Internationalismus des 1. Mai entgegen. Natürlich ist es weder mit Parolen «Globalisiert die Solidarität!» noch mit dem Multi-Kulti-Fest, wenn es sich denn aufs Kulinarische beschränkt, getan.

## Kontakte knüpfen

Politische Flüchtlinge aus Diktaturen oder Menschen aus verschiedensten Staaten, in denen die demokratischen Errungenschaften erst jüngeren Datums und um einiges unsicherer sind als in der Schweiz, haben uns allen einiges zu sagen.

Perspektiven eröffnen wird. Ob bewegte Studis, Armeeabschafferrinnen, Jusos oder die Anhängerinnen von «Züri autofrei», man wird sicherlich eine Menge alte Bekannte treffen, kann die längst fälligen Unterschriften auf Initiativbögen setzten, und natürlich ist der 1. Mai auch ein Fest (vgl. Kasten). Ebenfalls seit 108 Jahren mit dabei: die politische Polizei, die eifrig Daten sammelt seit eh und je. «Selbstverständlich gibt es wieder Fichen von 1. Mai-Demo-teilnehmern», sagte letztes Jahr der mich kontrollierende Beamte offenerherzig. Wenn das nicht Grund genug ist, wieder hinzugehen!

Felix Epper

Die politische Polizei schaffen wir am 7. Juni ab, auch da gibt es noch viel zu tun!

## Feier- oder Kampftag? Schon lange ein Streitpunkt...

«Mit den Kundgebungen ging es dann schnell bergab. [...] die Mai-feiern [hatten] ihren ursprünglichen demonstrativen internationalen Charakter verloren, ja, an einzelnen Orten waren sie zu gewöhnlichen Feiern herabgesunken, die sich von bürgerlichen Festen höchstens durch den Inhalt der Festrede unterschieden. Der Fladenonkel, Tombola, Tanz [...] waren die Hauptsache und sollten die fehlende Glut revolutionärer Kundgebungen ersetzen.»

Willy Münzenberg forderte 1918 als Sekretär der Internationalen Sozialistischen Jugend die «Wiedereinführung der Maidemonstrationen in ihrem ursprünglichen Geist». In jener Zeit war er oft im Gefängnis und wurde im November als «missbilliger Ausländer» aus der Schweiz ausgewiesen. Er starb 1940 im Widerstand gegen den Faschismus.



# MIT DEM TRUCK IN DIE BÄCKEREI

## ACAPICKELS MIT NEUER CD UNTERWEGS

**Die faszinierendsten Ladies des Landes sind endlich wieder da! Mit neuen Ideen und Melodien bringen die Acapickels das Publikum wieder zu fröhlichem Glucksen und Hyperventilieren. Mit ihrer Live-CD wird dieser Zustand gar verlängert. Die ZS hat die einzig wahre Heart-chor Band getroffen und sich in trauter Frausamkeit über Männer, Trucks und Eiermalen unterhalten.**

**Also, lasst uns in die Pickel WG gehen: Wie sieht der Alltag dort aus?**

**Barbara Hutzenlaub:** Alles ist bei uns aufgeteilt in der WG, ist ja klar. Also es ist so: Helga tut nähen, basteln, häkeln, stricken, Lotti tut putzen, ich kaufe ein und Juliette isst. Dann wird immer gesungen: Am Morgen gib't ein Morgenlied, gell – am Mittag ein Mittagslied und am Abend ein Abendlied.

**Die Lieder entstehen also beim Basteln, Kochen, Putzen?**

**Barbara Hutzenlaub:** Genau, beim Putzen entstehen oftmals die besten Sachen.

**Lotti Stäubli:** Ja, da wirst du so locker in den Hüftgelenken!

**Helga Schneider:** Und wenn Lotti erst staubsaugt – täterätät!

**Juliette Blamage:** Wenn sie putzt, dann stehen wir im Zimmer und singen!

**Helga:** Und der Radiator ist so ein schönes Rhythmusinstrument!

**Wie steht es so mit den Männern in eurer Pickel-WG?**

*(betretenes Schweigen)*

**Barbara Hutzenlaub:** Ich bin ja verwitwet. Mein Mann war der Horst, und wir waren recht lange miteinander zusammen, und der Horst war ganz lange sehr unzufrieden, kann man sagen, gell, er hat wahnsinnige Probleme gehabt, er war ja zu der Zeit Metzger, gell, und dann ist ihm ganz schlecht gegangen, und dann haben wir auch überlegt: Wo bin ich, wo komm' ich her, wo gehe ich hin? Und kurz druff, hat er dann umgeschult, der Horst, und dann ist er Polizist geworden, aber er ist dann trotzdem an Rinderwahnsinn gestorben. Das muss man an dieser Stelle schon mal sagen.

**Helga Schneider:** Der Horst selig.

**Barbara Hutzenlaub:** Ja, der Horst selig.

**Helga Schneider:** Er ist ein Netter gewesen.

**Darauf bist du, um nicht so einsam zu sein, in die WG gezogen?**

**Barbara Hutzenlaub:** Helga und ich haben uns ja getroffen im «Bastel dich Frei»-Kurs. Wir haben unsere Sachen dann auch verkauft auf einem Basar, wo dann Juliette dazugestossen

ist, und bald darauf haben wir die WG gegründet. Gäll? *(blinzelt Juliette voller Zuneigung zu)*

**Nun aber zurück zu den Männern!**

**Juliette Blamage:** Also bei mir ist es mehr Eiermalen. Leider ist gerade die schöne Zeit vorbei.

Jetzt müssen wir wieder ein Jahr warten, aber eine Woche vorher fange ich dann an, mit Eiermalen und Ausblasen und das ist eben eine Zeit, in der es ganz viel zu essen gibt bei uns: Es gibt dann Eierliquoir, Eiersoufflée...

**Das macht die Männer in der WG überflüssig...**

**Juliette Blamage:** Nein, nein, wir haben auch schon Besuch gehabt. Das ist dann nicht gut gegangen – es beeinträchtigt einfach die Atmosphäre.

**Helga Schneider:** Die Kommunikation zwischen uns.

**Juliette Blamage:** Ja. Es ist wie ein fremdes Element.

**...das die Harmonie stört?**

**Juliette Blamage:** Jo. D'Hormonie!

**Helga Schneider:** Es gibt ja Männer und Männer, das muss man schon an dieser Stelle sagen.

Vielleicht haben wir an jenem Abend Pech gehabt... Also ich stehe ja total auf David Hasselhoff.

**Juliette Blamage:** Und auf Arnold Schürzenficker!

**Helga Schneider:** Ja der Arnold Schürzenficker, der ist natürlich – Ja! – der ist eigentlich immer der Dauerfavorit gewesen. Ich habe ja das ganze Schlafzimmer volltapeziert.

Ja und der David Hasselhoff... manchmal spielen wir ja Baywatch im Garten. Wir haben einen kleinen Teich und vier rote Bojen und dann zutraulich: rennen wir ein bisschen um den Teich herum.

**Juliette Blamage:** ...wenn wir nicht demonstrieren im Garten, gell.

**Demonstrieren?!**

**Juliette Blamage:** Ja, weisst du, manchmal demonstrieren wir auch.

**Lotti Stäubli:** Wenn wir bei etwas dagegen sind.

**Juliette Blamage:** ...wenn wir dagegen sind.

**Lotti Stäubli:** Also, wenn wir dagegen sind, dann malen wir Plakate und laufen im Kreis, bis es nütze gaat! Weil wir einfach einmal grundsätzlich dagegen sind.

Ich bin zum Beispiel lang nicht immer einverstanden mit dem Ogi. Ogi ist für mich eine heimliche Leidenschaft. Aber es gibt auch Sachen, gerade so wirtschaftliche Sachen, wo ich nicht einverstanden bin. Ich sehe natürlich durch, ich habe jahrelang im Bundesrüt – äh, Bundeshaus – im Bundesrüt Dreifuss gearbeitet. Und dort bin ich ihm ein bisschen näher gekommen.

Ich muss sagen, so mit den Männern habe ich keine Schwierigkeiten, wenn's eher so indirekter Kontakt ist: Das ist einfach gut, wenn ich ihn im Fernseher sehe.



*Ein Pickel kommt selten allein*

**Eure Lieder sind ziemlich international, ihr zieht euch auf Afrika und Puerto Rico. Macht ihr auch ferne WG-Reisen zusammen, um euch zu inspirieren?**

**Helga Schneider:** Also, ich bin einmal in ein Reisebüro gegangen, gereist ins Reisebüro, und dort habe ich viel Inspiration bekommen, so mit Föteli und Prospekt. Die erklären das ja einem genau richtig, gell.

Es hat sicher schon jede eine Reise gemacht,

gell Juliette. Juliette hat ja jahrelang in Frankreich gelebt, in Paris.

**Barbara Hutzenlaub:** Im Moulin Rouge hat sie gearbeitet.

**Juliette Blamage:** Ja!

**Helga Schneider:** An der Garderobe.

**Macht ihr noch andere Sachen ausser Singen?**

**Lotti Stäubli:** Wir haben natürlich auch so Leidenschaften...heimliche!

**Barbara Hutzenlaub:** Ich bastle viel.

Und Lotti, die hat ja über Jahre hinweg gemalt und hat sich jetzt einen Kotflügel gekauft und ein Steuerrad und dann einen Spoiler und so. **Lotti Stäubli:** Gestern ist der Rückspiegel gekommen von Amerika.

**Barbara Hutzenlaub:** Weisst du, sie hat sich einen Truck im Keller eingebaut, und da sitzt sie immer so stundenlang – wir wissen ja ganz genau, was sie da so macht – wahrscheinlich tut sie funken! *(Gelächter)* Ich habe sie schon gehört: «Hallo, hallo, ich bin gerade im zwei Meter!» Ich habe es schon rausgefunden, das ist nämlich das Bett, gell?

Bei der Helga ist es ja so: Sie ist ja sonst immer gut drauf, gell – aber manchmal ist sie nicht so gut drauf, und dann geht sie in den Bastelraum, und dann ist die am Häkeln, also von uns

**Helga Schneider:** Habe ich quasi schon ein Hoch gehabt.

**Pudel?!**

**Helga Schneider:** Das sind unsere Doubles. Als Star brauchst Du mindestens ein Double, gewisse Sachen müssen diese Doubles machen. Jetzt ganz unter uns, *flüstert:* Die ersten zwanzig Minuten stellen wir diese Pudel auf die Bühne und gehen einen Kaffee trinken.

**Du hast ihnen sogar einen Geist eingehaucht?**

**Helga Schneider:** Ja, ja. Die hängen am Mikrofon mit wässrigem Blick.

**Habt ihr eigentlich Vorbilder?**

**Lotti Stäubli:** Also das Vorbild von der Barbara ist die Claudia Schiffer.

**Barbara Hutzenlaub:** Wir sehen uns angeblich so ähnlich.

**Helga Schneider:** Die Juliette steht halt eher auf Franzosen, gell – der Eiffelturm.

**Juliette Blamage:** Zum Beispiel, ääh, Jacques Brel oder Juliette Greco oder Henri Salvador.

**Edith Piaf?**

**Juliette Blamage:** Edith Piaf, jo, nein, die ist unerreichbar.

**Helga Schneider:** Vielleicht ist Juliette ja auch ein bisschen gross.

**Juliette Blamage:** Ich bin auch ein ganz anderer Typ.

**Lotti Stäubli:** Ich singe ja ein Lied von Marilyn Monroe, und wenn ich so singe, dann stelle ich mir manchmal vor, ich sei sie auch. *(Lacht verschmitzt)* Ich weiss ja, dass es nicht klappt – aber heimlich stelle ich es mir vor!

**Helga Schneider:** Ich würde natürlich schon gern einmal mit Pamela Anderson tauschen, in Baywatch: Einmal versaufen im Meer und dann kommt der David, springt in Zeitlupe aus dem fahrenden Boot ins Meer hinein und packt mich so und beatmet mich von Mund zu Mund, ouuuu.

**Juliette Blamage:** Aber das Wasser müsste schon warm sein.

**Helga Schneider:** Das ist eine Sache von Centigrad, da gehe ich nicht hinein. Ich würde dann auf dem Sand zusammenbrechen. *Ihre Augen werden feucht.* Auch Lottis Blick schweift verträumt in die Ferne.

**Lotti Stäubli:** In Amerika gibt es ja auch die Highways... Ich kenne ein paar Truckerleute und habe direkten Kontakt zu Colorado.

Es ist halt ein bisschen schwierig mit dem amerikanischen Englisch. Sie verstehen mich manchmal ein bisschen schlecht: «Is there a good weather there in Colorado?»

**Helga Schneider:** Sie hat ja diesen Freund, einen Funker, den Jo.

**Lotti Stäubli:** Ja, der Jo.

**Helga Schneider:** Dann sagt sie immer: «Tschou, Jo!»

**Lotti Stäubli:** Ja, das ist ein langjähriger Freund, der hat einen Volvo.

**Barbara Hutzenlaub:** Gell, mit ihm tauschst du immer die Hauben aus.

**Lotti Stäubli:** Ja, genau.

**Barbara Hutzenlaub:** Sie sammelt ja auch Hauben.

**Lotti Stäubli:** Für den Unterbodenhalogenersatzscheinwerfer kann er mich beraten.

Die halbe Gage geht halt immer nach Amerika.

**Helga Schneider:** Bei uns zu Hause hat's überall so Hebel von Lotti, da kannst du so ziehen und es macht: tüttü! Das heisst dann: Helga, könntest du nicht die Fenster wieder einmal putzen?

**Juliette Blamage:** Jetzt muss ich aber noch etwas sagen: Die Lotti setzt sich ja auch total dafür ein, für die bilateralen Verhandlungen. Solange in der Schweiz ja Ausnahmezustand ist, kann sie mit dem Truck nicht auf die Strasse.

**Lotti Stäubli:** Da stehe ich natürlich auch immer im Garten mit dem Transparent, es ist schon ganz verföztelt.

**Ist es euch also ein politisches Anliegen, dass der Schwerverkehr auf die Strasse soll?**

**Juliette Blamage:** Einfach nur für den Truck von Lotti.

**Lotti Stäubli:** Es gibt so Ausnahmeregelungen, also ich habe sie schon verfasst mit der Schreibmaschine zu Hause. Ich hab sie auch schon an Ogi gefaxt, aber es ist noch keine Reaktion gekommen. Er hatte eben gerade Geburtstag gehabt.

**Auf der Platte drückst du den geheimen Wunsch aus, mit dem Truck in die verhasste Bäckerei reinzufahren.**

**Lotti Stäubli:** Ich habe mich noch nicht getraut, und er fährt ja noch nicht auf der Strasse, sondern nur im Keller unten. Aber wenn's dann mal so weit ist...

**Hast du auch schon ein Schildchen hinter der Windschutzscheibe?**

**Lotti Stäubli:** *euphorisch:* Ja, ja! Da steht Lotti, dann auf einer Seite ein Amerika-Zeichen und auf der anderen ein Schweizerkreuz.

**Barbara Hutzenlaub:** Sie hat auch den Hut dazu.

**Lotti Stäubli:** Und geile Cowboy-Stiefel, die trage ich aber nur zu Hause.

Ein Traum wäre es schon, wir könnten einmal alle zusammen an einem Countryfestival auftreten.

**Barbara Hutzenlaub:** Sag' das nicht zu laut, sonst schreiben sie's noch auf!

**Barbara Hutzenlaub und Juliette Blamage stimmen einen tiefen Countrygesang an:** «I was born under a wandering star.»

**Interview: Nadine Adler und Jenny Billeter**

**P.S. I:** Die Tournee dauert bis ende September und führt durch die ganze Schweiz. Zürich: 16. Juni-2. Juli im Weisser Wind

**P.S. II:** Die Acapickels suchen einen Übungsraum! Mit Fenstern, Luft und schwerhörigen Nachbarinnen. Sie danken.

# KLEININSEERATE



## ● Bücher

### KLIO. Buchhandlung und Antiquariat

in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12. Buchhandlung (Zähringerstr. 45) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik, Mo-Fr 8.30-18.30, Do-20.00, Sa 8.30-16.00

(Neuerscheinungskataloge). Antiquariat (Zähringerstr. 41) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften. Literatur, Di-Sa 11.00-18.30, Sa-16.00.

### BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL

Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei Zentralbibliothek), Tel. 252 03 29 -

Fax 252 03 47. Studienliteratur Germanistik, Geschichte, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik, Belletristik, Reiseführer. Taschenbücher.

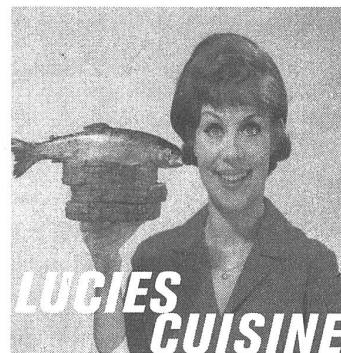
## ● Studienbeschleuniger

sichert auch unfitten Darwinisten das Survival!

**LiFile**, die praktische Anwenderoberfläche zur Literaturverwaltung, erstellt blitzschnell Bibliographien, legt einen Fundus von Zitaten und Kommentaren an und lässt sie per Suchbegriff jederzeit einsetzen.

**LiFile** läuft auf «FileMaker Pro» für Mac und PC. Infos:

L. Barmettler Tel: 01/271 52 44



## Il Sugo

Der wichtigste Bestandteil italienischer Küche ist die Tomatensauce. Jede Region hat ihre eigene Art, von der uns wohlbekannten bolognesischen bis zur weniger bekannten kalabrischen baut jedoch jede auf dem selben Grundrezept auf. Das wichtigste am Sugo sind der FRISCHE Basilikum und Oregano (oder zumindest frisch eingefroren), habt ihr davon keinen, könnt ihr genauso gut im Laden eine Fertigsauce kaufen. Es ist nicht notwendig, etwas schlechtes zu kochen, wenn es billig gekauft werden kann.

**Eine Zwiebel und eine Knoblauchzehe** fein hacken, in viel Öl und Butter dünsten (es gibt einige Gewürzöle, die mit Paprika oder Kräutern angereichert sind und sich hervorragend eignen), bis die ersten Stücklein braun werden. Mit

**rotem Tafelwein** ablöschen. Dann eine Büchse

**gehackte Pelati** (ja keine ganzen Tomaten), etwas

**Tomatenpuree**, eine Handvoll feingehackten

**Basilico und Oregano**,

**3-4 Blätter Salbei**,

**2 Paprikaschoten**,

**ein Lorbeerblatt**,

**Pfeffer, Salz und Paprika** beifügen.

Eigentlich wäre die Sauce jetzt fertig, die Pampe muss jedoch mind. 2 Stunden bei zweitkleinster Flamme und nicht zugedeckt kochen, bis sie eingedickt ist. Nur so kommen die Kräuter wirklich zur Geltung.

Allgemein wird die Sauce immer besser, je mehr davon auf's Mal gekocht wird. Solltet ihr von der dergestalt produzierten Menge überfordert sein oder zu wenig Kolleginnen haben, um alles zu essen, lässt sich Sugo problemlos gefrieren für späteren häppchenweisen Verzehr.

Buon Appetito

Lucie

Für Tips, Rezepte und Infos: [luciescuisine@writeme.com](mailto:luciescuisine@writeme.com)

# POSTFACH



## Liebe ZS,

Euer Lächer-Comic hat uns amüsiert! Kommt doch einmal vorbei und lasst Euch vom Gegenteil überzeugen...

Am Samstag steht unser Kino-Programm auch Männern offen!

Susann Walch, Xenia

## Alle an die Demo!

Unter diesem Motto wollen die Nobelpreisträger und Forscherinnen der Uni und ETH diesen Dienstag durch die Bahnhofstrasse flanieren. An dieser Kundgebung werden laut den Organisatorinnen «Studierende und Forscherinnen» für ein Nein zur Gen-

Schutz-Initiative werben. Aus allen Schweizer Universitätsstädten werden Genforscherinnen nach Zürich pilgern.

Aber nicht nur Gegnerinnen, sondern auch Studentinnen, die sich für die Gen-Schutz-Initiative aussprechen, werden sich in den Demonstrationszug mit einreihen und mittels Flugblättern klar machen, dass nicht pauschal die ganze Uni und ETH gegen diese Initiative ist.

Wir treffen uns am Dienstag 28. April um 17 Uhr am Werdmühleplatz vor dem Café Troika. Bringt also Eure Laborkittel und Knock-Out-Mäuse mit!

Siroco Messerli

Reklame

**Fahrstunden ab Fr. 72.- im Abo**

**Verkehrskunde Fr. 220.-**

**strebel**

Fahrschule M. J. Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

Die Hochschularbeit und AKI präsentieren:

**Lifestyle**

**Lebensmodelle - neu diskutiert**

3 Kurzvorträge mit ausführlicher Diskussion

Zweiter Vortrag

**Ein unternehmerisches Modell: Innovation und Networking**, mit Dr. Simon Grand, Ökonomie

Mi 29.4.98, 18.30-20.00 Uhr

Kath. AkademikerInnenhaus (AKI), Hirschengraben 86

AKI und Hochschularbeit der Evang.-ref. Landeskirche, Detailprogramm: T 01-258 92 90, F 01-258 51 91

# INFO-ABC

## AIDS

**Aids-Hilfe Schweiz:** AHS, Beratung und Auskünfte, Konradstr. 20, Tel. 273 42 42

## AUSLANDERINNEN

**Beratung für ausländische Studierende von Uni und ETH:** im VSU-Büro, Rämistr. 62 (2. Stock). Mo 12-14 oder nach Vereinbarung. Tel. 262 31 40

## BEHINDERT

**Beratungsstelle für Studierende mit einer Behinderung:** Dr. Judith Hollenweger, Institut für Sonderpädagogik, Hirschengraben 48, 8001 Zürich, 257 31 22

**Gruppe behindertes Studieren:** Regelmässige Treffen von Behinderten und Nicht-behinderten. Infos 257 31 22

## BERATUNG

**Psychologische Beratungsstelle** Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, 634 22 80

**Psychologische Beratungs- & Forschungsstelle:** c/o Psychologisches Institut, Schmelzbergstr. 40, 8044 Zürich, 634 44 59

## FILM

**Filmstelle:** Filmclub der Uni und ETH Zürich, VSETH/VSU, ETH-Zentrum, 8092 Zürich, Tel. 241 06 21, Sitzung jeden 2. Dienstag im Stuz.

## FRAUEN

**AMAZORA, Uni-Frauen:** jeden 1. & 3. Mittwoch im Monat 12.15-14, Rämistr. 62, 3. Stock

**VESADA:** Vereinigung der ETHZ-Studentinnen, -Assistentinnen, -Dozentinnen, -Absolventinnen. ETH-Zentrum, 8092 ZH. im → Stuz, Tel. 632 54 86

**Frauenstelle:** Rämistr. 74, 8001 Zürich, Tel. 634 29 91

**Frauenzentrum:** Mattengasse 27, Tel. 272 88 44. INFRA - Infostelle für Frauen, Di 15-19.30. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambulatorium: Beratung zu frauenspezif. Gesundheitsfragen und gynäkologischen Problemen, Tel. 272 77 50 → Lesben; Essen; Rechtsberatung

**Nottelefon für vergewaltigte Frauen:** Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10-19, Fr/Sa-Nacht: für Notfälle 24-08, Tel. 291 48 41; Winterthur: Tel. 052/213 61 61, Mo-Fr 15-19

## GOTTESDIENSTE

**AKI und reformiertes Hochschulpfarramt:** Mittagsgebet in der Predigerkirche, Do 12.30-12.50

**AKI-Messe:** Gemeindegottesdienst: Do 19.15 im AKI, → Kirche, Studenten- und Akademikergottesdienst: So 20 in der Liebfrauen.

**live-Treffpunkt von Campus für Christus:** mit Singen, Input, Gemeinschaft. Jeden zweiten Do 19.15 bei Burckhardts, Hoffeld 38, Zürich, Tel. 364 19 77 Friedenskirche Hirschengraben 52, Do 19

**Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH:** Bibelgruppe für Studierende, Zeltthofkirche, Zeltweg 18, Di 19.30

## INTERKONTINENTALES

**Kommission für Entwicklungsfragen KfE VSU/ VSETH:** Polyterasse. Tel. 632 47 22, Fax 632 12 27. Sitzung: Mo 18.30, Polyterasse A 73. Dokumentationsstelle. Alle Interessierten sind an den Sitzungen willkommen.

## KINDER

**Irchelkinderkrippe der Gen. Student. Kinderkrippe:** Büelachstr. 13, Tel. 311 67 78, Mo-Fr 7.30-19.30, ganz- oder halbtags.

**Kinderhütendienst «Spielchischtä»:** Haldliweg 10, Tel. 262 78 78. Mo-Fr 8-18.15

## KIRCHE

**Hochschularbeit der reformierten Landeskirche:** Interdisziplinär orientierte AGs zu aktuellen ethischen und theologischen Themen Hochschulpfarramt für Beratungen und Gottesdienste: Hirschengraben 7, 8001 Zürich, 01 258 92 17, Fax: 01 258 91 15 → Gottesdienste; Essen

## KRANKENKASSE

**Krankenkassenberatung KraBe VSU/ETH:** Kostenlose, unabhängige studentische Beratung für Studierende zur Krankenversicherung. ETH-Hauptgebäude D60.1 (ehemaliger KKBH-Schalter), Tel. 632 20 63, Di-Do 12.15-14.

## LESBEN

**Beratungsstelle für lesb. Frauen:** (→) Frauenzentr. Tel. 272 73 71, Do 18-20

**HAZ-Lesbengruppe:** Di ab 20, HAZ 3. Stock, Tel. 271 22 50. → Schwule

## MITFAHRZENTRALE

**Vermittlung von Fahrgelegenheiten u. Fahrgästen:** Leonhardstr. 15. Mo-Fr 12-13 Tel. 632 56 17, <http://www.mfz.ethz.ch>

## RADIO

**Studentinnen Radio Uni & Poly:** jeden Sonntag von 20.30 bis 21.00, auf Radio LoRa 97,5 Mhz: Kontaktadresse: Radio Lora, SIRUP, Postfach 1036, 8026 Zürich

## RECHTSBERATUNG

**Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/VSETH:** Rechtsberatung von und für Studierende. Für VSU/VSETH-Mitglieder gratis. → Stuz, Mi 12-14, 632 42 88 <http://www.unizh.ch/rebeko>

**Rechtsberatung von Frauen für Frauen:** Frauenzentr. Di 15-19.30. → Frauen

## SCHWULE

**«zart & heftig» Schwules Hochschulforum Zürich:** Rämistr. 66, 3. Stock. Z&H Nachtessen jeden letzten Do im Monat 19.30, Centro Sihlquai 67 → HAZ

**Beratungstelefon für Homosexuelle:** Tel. 271 70 11, Di 20-22

**Spot 25:** Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00

**HAZ – Homosexuelle Arbeitsgruppen**  
**Zürich:** Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-Fr 19-23; So 12-14 Brunch. Schwulibibliothek: Di, Mi 20-21. → Essen; Lesben; Musik/Tanz

## SELBSTHILFEGRUPPEN

**Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Magersüchtige:** (Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, Mo 18, Do 12.15, So 17.30, Do 19.30; English spoken meeting, Cramerstr. 7. Montag 18.30

## STIPENDIEN

**Stipendienberatungskommission StipeKo VSETH/VSU:** Berat. unabhängig von kantonalen Stellen. → Stuz, 2. Stock, Tel. 632 54 88, Do 10-13.30

**Stipendien der Erziehungsdirektion,** Abteilung Schaffhauserstr. 78, 8090 Zürich, Tel. 01/259 23 26, Mo.-Fr. 9.00 – 11.00 und 14.00 – 16.00

## STUZ

**Studentisches Zentrum:** Leonhardstr. 19 Betriebsleitung im 2. St. Tel. 632 54 87 Informationen und Raumvermietung: Di, Do 11.30-14, Mi 14.30-17.30

**Stuz-Foyer:** geöffnet Mo-Fr 9-18

## THEATER

**Keller 62:** c/o Markus Alt, Schwamendingenstr. 11, 8050 Zürich, 312 61 62

## VSETH

**Verband der Studierenden an der ETH ZH:** Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 632 42 98, Fax 632 12 27; Mo. – Do, 12.30 – 15.30; Vorstandssitzungen am Do, 19.15 → Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien, Stuz, Umwelt

## VSU

**Verband Studierender an der Universität Zürich:** Rämistr. 62, Tel. 262 31 40, Fax 262 31 45, Mo, Di, Do, Fr von 12.00 – 14.00 Briefe: Postfach 321, 8028 ZH. → AusländerInnen, Europa, Frauen, Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien. **Die Studi-Gewerkschaft**

## WOHNEN

**Zimmervermittlungsstelle:** für Dozenten und Studierende der beiden Hochschulen in Zürich, geöffnet Mo. – Fr. 9.00 11.00 und 12.30 – 15.00 Anmeldegebühr: Fr. 5.-/Semester Sonnegstr. 27, 8006 Zürich, Tel. 632 20 37 oder 632 20 33

**Jugendwohnhilfe Zürich:** Tel. 01/221 09 65 Öffnungszeiten: Mo. – Do, 10.00 – 12.00

**Studentische Wohngenossenschaft (WOKO)** Leonhardstr. 15, 8001 Zürich, Tel. 01/632 42 90, Di. – Fr. 9.15 – 13.00: telefonische Auskünfte, Di. – Fr. 11.00 – 13.00: Schalterstunden

**Verein Jugendwohnungen:** Morgartenstr. 22, 8004 Zürich (Besuch nur mit Voranmeldung), Tel. 01/241 96 55, Erreichbar von 10.00 – 13.00, Vermittlung kostenlos

**Wohnungsnachweis der Stadt Zürich:** Stampfenbachstr. 144, 8006 Zürich, Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 7.45 – 11.30 und 12.30 – 17.30, Vermittlung kostenlos

## ZÜRCHER STUDENTIN

**Nichtkommerzielle Kleininserate: sind Gratis!** Adresse → siehe Impressum (S. 5)



Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

## AUSBAU DER AUKO!

Nachdem Lara als Einzelkämpferin die AusländerInnen-Beratungsstelle (AuKo) über zwei Jahre betreut hat, werden Maria, Aphrodite und Eveline, vorerst **Montags von 12 bis 14 Uhr** im VSU-Büro, die Beratungsstelle weiterführen. Merci viii mal Lara, und viel Glück für die Nachfolgerinnen wünscht der Vorstand.

## ZS SENSOREN IM VSU

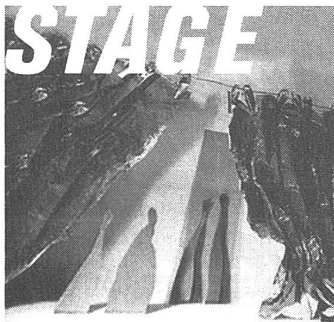
Du hast Dich wahrscheinlich nicht einmal gewundert, dass im Fax so komische Dinge drin stehen, die Du nicht und niemand sonst versteht. Es sind ja öfters Zutaten drin, die aus dem VSU-Kuchen stammen und das Verständnis verunmöglichen.

Diesmal wirst wohl nicht nur Du, zur Spezies Faxleserin gehörend, die nicht aus dem VSU-Kuchen stammt (lebendes Fossil), sondern auch der Kuchen ratlos gewesen sein, denn, wir gestehen es, der letzte Fax stammte vom 10.06.97 und wurde damals nicht publiziert, aus Gründen des **Persönlichkeitsschutzes** und der politischen Brisanz wegen.

Erst 10 Monate und eine wichtige Abstimmung später, gaben uns die **ZS-ZensorInnen** grünes Licht.

Gruss vom unschuldigen  
**VSU**



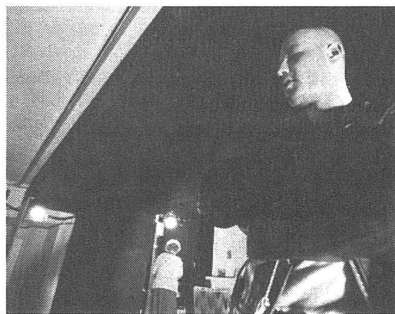


## A BLOODY ENGLISH GARDEN

Die Hauptgeschichte des Stücks ist schnell erzählt: Drei Skins – die aussehen wie Punks und sich benehmen wie Intellektuelle – werden beim Randalieren erwischt: sie zerstampfen kleine Bäumchen. Zur Strafe wird Mike, der Anführer der drei, dazu verdonnert, den Garten der mittellosen Rentnerin Maisie Knight (Heddy Maria Wettstein) wieder in Ordnung zu bringen. Ironie des Schicksals oder Tiefsinn des Autors – natürlich macht Mike das gar nicht gerne, zerstört er doch Blumen lieber, als dass er sie anlegt. Zu Beginn des Stückes jedenfalls ist das so. Dann sieht er den Sinn dieser Arbeit und den Unsinn seines bisherigen Skin-Daseins ein und wird durch den Sozialdienst und die Freundschaft zu Maisie zum zuvorkommenden und sozialkritischen Mitglied der Gesellschaft. So schnell geht das... Faschos raus aus dem Zürcher Niederdorf und ab in die Gärten armer Rentnerinnen und wir haben ein Problem weniger und erst noch gepflegte Blumen.

Obwohl sich der Autor durch eine fast unerträglich optimistische Haltung den Faschistinnen

gegenüber auszeichnet und sie durchwegs als Opfer der Gesellschaft darstellt, ist er sich bewusst, dass es in Wahrheit eben doch nicht so einfach ist: die anderen beiden Skins sind nicht so einsichtig wie Mike. Killer, Mike's Kumpel, lässt sich nicht durch Gartenarbeit von seiner Ideologie abbringen. Lieber bleibt er bei seinen Kumpaninnen und ist glücklich, wenn er als organisierter Skin die U.K.-Fahne schwingen darf. Jimbo, Glatze aus Langeweile, entzieht sich den leeren Zukunftsaussichten seines Daseins, indem er freiwillig zur Armee



## Wüste Glatzen, kleine Bühne, mässiges Stück

geht. Auch das ist eine Lösung, da ist dann alles schön geordnet und vorbestimmt. Wie es sich gehört.

Dies ist die eine Ebene des Stücks. Parallel dazu wird die Geschichte von Maisie Knight erzählt. Man erfährt von ihrer Jugendliebe John und seinen zwei Freunden. Die Charaktere entsprechen denen der drei Faschisten in der Hauptgeschichte. Sie sind Kleinganoven in den 30er Jahren und schlagen sich mit kleinen Diebstählen durchs Leben.

Bis es Maisie schliesslich zu gefährlich wird und sie Johnny bittet, freiwillig in die Armee einzutreten – wo er in einem U-Boot ums Leben kommt. Bis heute fühlt sie sich schuldig an seinem Tod, bis heute lebt sie darum in der Vergangenheit. Dann tritt Mike in ihr Leben und seine Ähnlichkeit zu Johnny bringt sie dazu, dies alles hinter sich zu lassen.

Der Autor zielt zwar an der Problematik des Faschismus klar vorbei, auch der Vergleich über die Zeit zwischen unpolitischen Kleinganoven und Faschos ist unüberlegt. Das Stück ist aber nicht nur schlecht: Nick Fisher versteht es, Brücken zwischen den Generationen und der Zeit zu schlagen. Maisie Knight lebt durch ihre Freundschaft zu Mike wieder auf, Mike schafft es, einen Sinn in seinem Leben zu finden und in die Zukunft zu blicken. Fisher stellt auch die Möglichkeiten des Überlebens von mittellosen Menschen in unserem System dar: Maisie bleibt nichts anderes übrig, als zu klauen – weder als Mädchen noch als Rentnerin.

Das Stück ist auch schön inszeniert – die Zeitsprünge werden eindrücklich mit einfachen Mitteln wie Masken und Licht dargestellt. Einzig die Bühne ist ein bisschen zu eng: muss doch Killer, der böse Faschist, ab und an mal den Kopf einziehen, damit er ihn nicht an der Decke anstösst.

Angela Hoffmaier

«A Bloody English Garden» von Nick Fisher läuft im Theater Heddy Maria Wettstein



## Metal lebt!

Die harte Fraktion der Romandie rüstet auf und macht sich daran, die Deutschschweiz zu erobern. Den Rest hat sie bereits überzeugt – aber hier dauert maches länger.

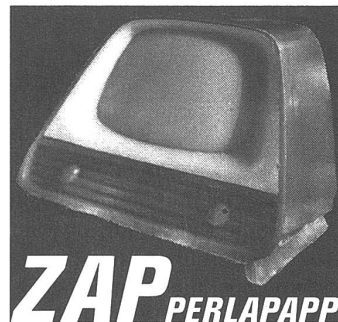
Zürich und die grosszügig miteinander bedachte Umgebung ist kein Pflaster für Metal, für direkten und schnörkellose Heavy-Metal, der ohne Punk- und Funkeinflüsse auskommt und nicht auf Hip-Hop-Rhythmen rudert. *Coroner* haben sich unter dem Protest von Fans und Kritikern aufgelöst und *Gurd* stehen nun ganz alleine da und sind mehrheitlich auf ausser-

schweizerischen (Gross-) Bühnen anzutreffen. Wie *Samael*, aber diese fantastische Band stammt bereits aus französisch sprechenden Gefilden, aus dem stoischen Wallis, welches bereits die mediterrane Luft des Welschlandes atmet. Aus Lausanne, der derzeit musikalisch weltoffensten und innovativsten Stadt der Schweiz, kommen denn auch *Hare* und *Sludge*. Beide formierten sich vor rund fünf Jahren und starteten diesmal den x-ten Versuch gemeinsam, auch auf den hiesigen Bühnen zu landen. *Sludge* im Vorprogramm, deren erste Gehversuche schon weltweit veröffentlicht wurden und die erst neulich ihr ei-

gentliches Debut einspielten, stehen für trägen und brachialen Metal. Im Schlepptau eines bleiernen Rhythmus wälzt sich der Sound voran und bricht mal knochenhart aus, oder es wird ungezwungen zu Akustik-Gitarren gegriffen. Und *Hare*, die bereits bei einem Gross-Verleger unter Vertrag stehen, wird, trotz des unaussprechlichen Namens, eine blühende Zukunft prophezeit. Sie stehen dem Zeitgeist auch offener entgegen, weben Industrial- und Psychedelik-Elemente in ihre Musik ein und preschen mit voller Wucht los. Geradezu majestätisch haben sie ihre 08-15 Liftgitarren-Macken hinter sich gelassen. Und sind heute eine ernstzunehmende und für hiesige Jugendlichen wegweisende Band.

Christian Wigganhauser

Am 2. Mai im Albani Winterthur und am 9. Mai im Kiff Aarau.



## Aline ist nicht zu retten

Die Gefahr, aus Aline Graf einen «Running Gag» zu machen, ist nicht unbeträchtlich. Daran ist sie ganz und gar selber schuld. Nicht ihre Aufzeichnungen über M. sind daran schuld, nein, ihre unsäglichen Medienauftritte. Hätte sie nur geschwiegen und sich vornehm zurückgehalten, würde die Person Meienberg heute anders betrachtet. Schliesslich wurde sie von Meienberg schlecht behandelt, und ausserdem ist von der Prämisse «De mortuis nil nisi bene» nicht viel zu halten. Wer im Leben ein Arschloch war, wird durch den Tod nicht zum besseren Menschen. Doch leider lässt Aline Graf keine Gelegenheit aus, in wahrliche Fetttröge zu treten, wie z.B. «ich werde den Meienberg literarisch überrunden» im *Facts* oder ihre schauerhaften Grimassen, gepaart mit der häufigen falschen Anwendung von Fremdwörtern im *Talk Täglich*. Diese Medienauftritte lösten zweierlei Gefühle aus, erstens Mitleid und zweitens das eher unguete Gefühl, Meienberg zu verstehen, wieso er sie nur ficken, aber sich nie mit ihr zeigen wollte.

Dabei haben Aline Graf und Niklaus Meienberg Gemeinsamkeiten, die sie zum harmonischen Paar hätten machen können. In Mediengeilheit, Grössenwahn und Paranoia waren sie sich nah. Nur ein fundamentaler Unterschied bestand zwischen den beiden: Die Intelligenz. Das ist das wahre Drama der Aline Graf.

Alleine die Weltwoche begreift dies nicht. Es scheint eine interne Order zu geben, dieses Buch zu loben (schliesslich wurde es im Weltwoche-Verlag herausgegeben und von Jürg Ramspeck lektoriert). Das alberne Lob kam von Yvonne-Denise Köchlin: Das Buch sei gut, weil es eine Frau geschrieben hat, und was Frauen machen, sei prinzipiell immer gut. Liebe Frau Köchlin, erinnern Sie sich noch an z.B. Maggie Thatcher oder Lissy Kopp? Hä? Anscheinend nicht.

Min Li Marti

# JAZZ, DIGITAL! MUSIKFUSIONEN

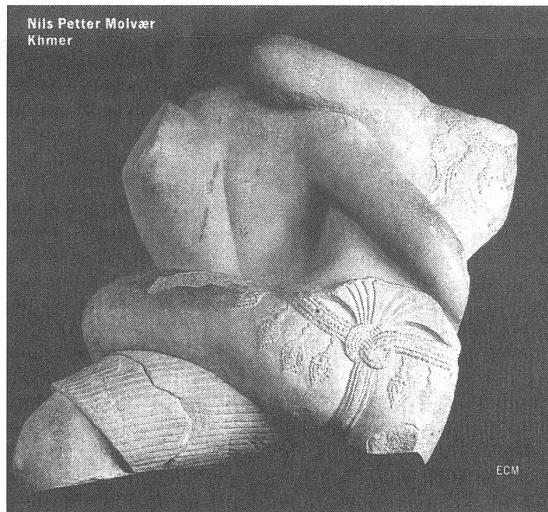
**Im regelmässigen Abstand der an- und ausklingenden Jahrzehnte werden musikalische Fusionen eingegangen, die eine gewisse Orientierungslosigkeit widerspiegeln, womit aber auch neue Wege offenbart werden. Ende der 90er Jahre ist eine der spannendsten Stil-Synthesen diejenige von Jazz und Techno.**

Mitte der neunziger Jahre, die Techno-Bewegung war gerade daran, öffentlichkeitswirksam ihren Climax zu überschreiten, machte sich längst eine Auswegslosigkeit innerhalb des Genres bemerkbar, welche zu noch verzweigbaren Stilversplitterungen führen sollte. Zu Ambient etwa, der von den vernebelten Chill-Out-Räumen in die eigene Stube befördert wurde, zu Goa oder zu Jungle, welcher alsbald als Drum'n'Bass deklariert wurde. Den fetten und einfachen Beats, mit denen schwarze amerikanische DJs Ende der achtziger Jahre den sogenannten Electro-Sound entwarfen, wurde die komplexe und fiebrige Rhythmik zurückgegeben, welche für das europäische Rave-Publikum gekämmt und auf 4/4-Sterilität getrimmt wurde. Nur dass sich im D'n'B die Rhythmen alsdann überlagerten und hektisch überwarfen. Damit wurde innerhalb des Techno, welcher mehrheitlich über Beats funktioniert und oftmals lediglich zur Dekoration Melodien mitführt, eine prädestinierte Plattform für die Fusion mit dem Jazz kreiert. Der Kontrabass wurde entstaubt und auf der Bühne als vollwertiges Mitglied neben Sampler und andere Computermöbel gestellt und Trompeten- oder Saxophonläufe werden digitalisiert und in atmosphärische Beatlandschaften eingewoben. Was der HipHop, als er noch nicht zur chartsträchtigen Zitatensammlung verkam und womit er seinen oft proklamierten Ausverkauf zementierte, schon längst mit Selbstverständlichkeit ritualisiert hatte, halt nun auch Einzug im Techno. In die analytische, eigentlich kalte, aber repetitive Musik der wippenden Elektroniker werden Jazz-Elemente eingesponnen, die meist von irgendeiner Jazz-Legende herrühren, aber unerkennlich verwischt werden. Oder ein warmer Trompetenlauf stellt das Leitthema des Stückes, um das sich dann die elektronischen Beats winden und schlängeln. Nachzuhören etwa bei T. Power Vs MK Ultra, einem Pseudonym zweier englischer Bastler, die einen gelungenen Track schon 1995 treffenderweise 'Mutant Jazz' benannten. Pionierarbeit leistete diesbezüglich auch der Zürcher DJ und Musiker Minus 8 mit seinen 'Science Fiction Jazz'-Compilations. Ihn faszinierte an dieser Stil-Fusion primär, dass sich dank der technischen Weiterentwicklungen die Möglichkeiten des experimentellen Jazz nun auch auf die computerdegenerierte Musik anwenden lasse. Jazz sei dadurch nicht mehr elitär, der Geist dieser Musik lasse sich heute eben auch mit unkonventionellen Instrumenten erfassen, wobei das Wichtigste daran unverändert «die Poesie, das Gefühl dahinter sei, welche der Musik den Tiefgang verleihe».

Interessanter, weil homogener, ist die Verbindung von Techno- und Jazzmusikerinnen, die gemeinsam an einem organischen Gebilde arbeiten. Pop.Iow-res., die Zürcher Szenen-Neulinge, haben ein vielbeachtetes Album eingespielt, liebäugeln aber mit beliebigen Stil-Schubladen. Oder Noise Of Human Art, die mit very smoothem Acid-Jazz und ausreichend Talent für die Komposition und dessen Arrangement aufwachsen und folgerichtig ein exzellentes Album einspielten. Das Jazz-Saxophon des Pragers Philip Noha stiftet die Klangfarbe und hält das Werk zusammen, wobei die angedeutete Soul-Stimme von Sam Leigh Brown und der Rapper Chevalier Hadley seelenruhig im nervösen, repetitiven Rhythmus stehen. In der blühenden Vielfalt zwischen Jazz und Techno und dem weltoffenen Geist eines ethno-losen Tingeltangels ähneln N. O. H. A. einer Gruppe wie Faithless, welche ebenfalls eine Band im herkömmlichen Sinn formierte, Musik sowie Texte eigens komponiert und mit allerlei Mitmusizierenden arbeitet.

## Berührungsängste der Jazzerinnen

Die Remixer seien die digitalen Jazzmusikerinnen der späten neunziger Jahre, sagt Nils Petter Molvaer, ein norwegischer Trompeter, der Formen der monotonen Tanzmusik in sein Spiel integriert und damit auf der Flur der Jazzer ziemlich alleine dasteht. Courtney Pine liess einige seiner Titel zwar ebenfalls remixen und der progressiven Producer-Koryphäe Bill Laswell wurden Aufnahmen von Miles Davis für einen tanzbaren Update überlassen. Aber kaum eine andere Jazzerin wandelte sich selbst zu einer Eklektikerin, die aus den herkömmlichen Elementen eine neue Musik zusammenstellt; oder anders formuliert, als Jazzerin die elektronische Musik mit ihren Improvisationsvarianten fusioniert. Mit 'Khmer' gelang Molvaer denn auch ein einzigartiger Klangteppich, der, nicht leicht zugänglich, auf mitreissend schleppenden Rhythmen ruht. Inspiriert wurde er bereits vor rund zwanzig Jahren, als



**Elektronik und Jazz: Ringkampf oder Umarmung**

ihm die Vision einer Musik durch den Kopf spuhlte, die den Mut zur Dissonanz mit hypnotischen Rhythmen eingeht. Angeregt hat ihn dazu die Experimentalband Material von Bill Laswell, welcher wiederum schon 1983 eine Platte über längere Stücke mit repetitiven Mustern und einem Mix aus afrikanischer und industrieller Musik aufnehmen wollte. Mit Miles Davis, welcher schon als erster Jazzer die Synthese mit HipHop grandios vollführte und diese auf 'doo-bop' als richtungsweisender Nachlass hinterliess. Er, der 1998 mit DJs musizieren würde, fehlt uns heute als innovativer Entscheidungsträger einmal mehr.

**Christian Wigganhauser**

'Mutant Jazz' von T. Power Vs MK Ultra ist auf Freezone 2 (SSR) oder Jazz Jungle (Acid Jazz) greifbar. Weitere Discographie: 'Science Fiction Jazz' Vol. 1-3 (Jaboo/Warner); pop.iow-res. (ImploExplo Prod.); N.O.H.A. 'Noise of human Art' (Motor/Polygram); Nils Petter Molvaer 'Khmer' (ECM/Phonag); Courtney Pine 'Another Story' (Polygram); Miles Davis/ Bill Laswell 'Panthalassa' (Columbia/Sony)



# WOCHENKALENDER

## SAMSTAG, 25. APRIL

### www.fembit.ch - die Site für Frauenprojekte

Surfen, netzen, mal reinschauen... Mit fembit, der site für Frauenprojekte in der Schweiz, sind Frauen überall und interall. Vernissage mit Live-Musik im Internetcafé. 17:00 Internetcafé, Uraniast. 3.

### Disconight für Zürcher Aidshilfe

Das schwule Zürich trifft sich an diesem Samstag in der Alten Kaserne zur jährlichen Benefiz-Disco-Night der Zürcher Aidshilfe. Diverse Organisationen (aK, Gay-Sport Zürich, HAZ, SPOT 25, zart&heftig u.a.) sind mit einer eigenen Bar oder Helfern vertreten. Wie schon letztes Jahr gibts einen Betreu-

erhalten können. Uns fehlt eine Wissenschaft, die nicht nur Auswege, sondern Wegweiser in die Zukunft bereitstellt.

Wer allerdings die Geschichte der Vernunft zurückverfolgt, entdeckt an ihren Ursprüngen einen vergessenen Traum: Der Mensch wollte einmal in der Natur heimisch werden. Um ihn zu verwirklichen, bedarf es nicht nur neuer Gedanken, sondern auch eines neuen Gefühlsbewusstseins. Gefordert ist eine «Mit-Wissenschaft». Sie geht davon aus, dass die natürliche Umwelt nicht nur Materie ist. Der industriellen Wirtschaft sind darum kulturelle Grenzen zu setzen. Und dies macht die Erneuerung der politischen Kultur unabdingbar. Klaus Michael Meyer-Abich ist Professor für Naturphilosophie an der Universität Essen und einer der bekanntesten Wegweiser einer geistigen Erneue-

der Beitrag von Rudolf Schelling stossen «Zwischen (Lehr)-Stuhl und (Schul)-Bank» lässt uns erahnen, was nach der Annahme des Universitätsgesetzes noch alles auf uns zukommen wird (ein Bericht folgt in der nächsten Nummer). 10:00 Auditorium Maximum, Uni Irchel.

## DONNERSTAG, 30. APRIL

### Dani, Michi, Renato und Max

Dani und Michi starben auf ihrem Motorrad bei einer Verfolgungsjagd durch die Polizei. Renato wurde angeschossen, schwer verletzt und daraufhin von seiner Freundin ins Spital gebracht. Max verschwand an den Folgen von Knüppelhiebsen, die ihm von einem unbekannten Polizisten beigelegt wurden. Diese vier Fälle hat Dindo aufgegriffen und rekonstruiert.

Dindos Film ist ein Dokument der Chancenlosigkeit einer Generation, Sehnsüchte und imperative Forderungen zu realisieren, weil sie die Sprache und Spielregeln dieser Gesellschaft verweigerte, einer Gesellschaft, die zu keinem Zeitpunkt den Dialog suchte.

19:00 Audi F1, ETH Zentrum.

### Err Ohr Not

Vocal Jazz im bequemsten Studicafé von Zürich. 20:30 BQM, Polyterrasse, ETH Zentrum.

## Freitag, 1. Mai

### Globalisiert die Solidarität

-Demonstration:

9:30 Besammlung, Lagerstrasse.

-Internationales Volksfest

Kulinarische Spezialitäten aus aller Welt, diverse Informationsstände der politischen Gruppen, Konzert mit The Saltbee u.a.

13:00-2:00 Kasernenareal, Kanonengasse.

-Avantgarde 98 (Part I)

Drum'n'bass mit DJ Mad B, DJ Led Tampi, She-DJ Viola, DJ Minus 8...

22:00 Zeughaus 5, Kanonengasse.

## SAMSTAG, 2. Mai

### Witches on air

Anlässlich der Walpurgisnacht organisiert das Radio LoRa in der Kanzleithurnhalle eine Party für Frauen.

20:30 Standardtanz

22:00 Disco mit She-J '4U', Funk, Rock, Oldies. Kanzlei, Helvetiaplatz.

## Mittwoch, 6. Mai

### Gespräch am Mittagstisch

Zu Gast ist Prof. Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny, Fachmann für Flüchtlingsfragen.

12:15 Cafeteria des AKI, Hirschengraben 86, Anmeldung bis zum 4. Mai unter

Tel. 261 99 50.

### Flexibilisierung der Arbeitswelt

Erste Zeichen von wirtschaftlichem Aufschwung werden gemeldet. Doch niemand prognostiziert eine Überwindung der Arbeitslosigkeit. Sie verursacht nach wie vor finanzielle und psychische Pro-

bleme bei den betroffenen arbeitslosen Menschen, sie belastet Gesellschaft und Staat sozial und finanziell in hohem Masse.

Die Flexibilisierung der Arbeitswelt – als Teil einer grundlegenden Umgestaltung unserer Arbeitsgesellschaft – soll wesentlich zu Lösung des Problems beitragen. Doch wo soll die Flexibilisierung ansetzen?

Im Podium diskutieren zwei Ökonomen unterschiedliche Lösungsvorschläge. Die Veranstaltung wird vom HEKS und der Hochschularbeit der Evang.-reformierten Landeskirche organisiert. 12:15 Aula Uni Zentrum.

## DONNERSTAG, 7. Mai

### Die Diskriminierung von Schwulen und Lesben am Arbeitsplatz

Die Ergebnisse einer Studie bei Schwulen und Lesben in der Schweiz zeigen, dass ein grosser Teil der Befragten schon diskriminierende Erfahrungen am Arbeitsplatz machen musste. Deren Folgen auf die körperliche und psychische Gesundheit wurden untersucht und werden im Vortrag von Andres Schneeberger dargestellt.

19:30 Hörsaal 217, Uni Zentrum.

### Mother Tongue – ein Tanzstück über die Suche nach der eigenen (Körper-)Sprache

Wir sind täglich einer Flut von Sinneseindrücken und Informationen ausgesetzt. Wie verarbeiten wir sie? Wie reagieren wir darauf? Wie stellen wir unsere Gedanken dar, damit sie verstanden werden? Gelingt es uns, unser Denken und Fühlen auszudrücken?

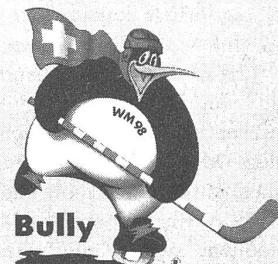
Auf der Suche nach ihre «Muttersprache» – mother tongue – bewegen sich vier Tänzerinnen im Spannungsfeld zwischen Vorstellung und Realität. Ihre Gedanken schaffen Räume, die ihre innersten Befindlichkeiten und Gefühle widerspiegeln.

20:30 Theatersaal Rigiblick, Germaniast. 99.

Weitere Vorstellungen: 7-9.5 & 14-16.5.

## EISHOCKEY-WELTMEISTERSCHAFT

Vom 1. bis 17. Mai finden in Zürich und Basel die Eishockeyweltmeisterschaften statt. Wen es wundert, dass dieser alljährlich stattfindende Anlass zu einem Zeitpunkt ausgetragen wird an dem man sich Eis höchstens im Getränkeglas wünscht: es hängt mit der langen Saison in Kanada/USA und anderen Ländern zusammen. Trotzdem gibts zahlreiche Gründe, ins Hallensta-



dion Zürich oder die St. Jakobshalle Basel zu gehen und die weltbesten Eishockeyspieler zu bewundern.

Die Attraktivität der Weltmeisterschaft wird durch eine weitere Neuheit gesteigert: Erstmals dürfen vor dem Beginn der Finalrunde noch fünf Spieler pro Team nachnominiert werden. Damit sollen die Halbfinal und Finalsiege noch hochstehender werden, da weitere Stars aus der National Hockey League nachreisen können.

Kartenvorverkauf: Tel. 303 90 25 / Fax 303 90 21

## MIT DER ZS GRATIS ZUM STILLEN HAS

Endo Anaconda und Balts Nill sind wieder auf der Piste. Diesmal hat das Dream Team der kleinen Musik seine aktuelle Scheibe «Chole» im Reisegepäck, und es geht ab wie eh und je: Schwergewichtsweltmeister Anaconda steht ganz vorne und bringt seine Seele zum Singen, derweil Ringrichter Nill im Hintergrund mit Glockenspiel, Barbiegitarre und Stampfpauke den musikalischen Boden verlegt.

Natürlich haben sie auch wieder ihre Freundinnen und Feindinnen mit dabei, den Hene vom Holeacker und Käthi vom Land, die Gruebebebe, den Sigris und Christ- und natürlich den längst im Backofen verkohlten «Louchchueche».

Sie reisen an aus der nebensächlichsten Hauptstadt der Welt, um es mal wieder in der eigentlichen Metropole Zürich krachen zu lassen. Am ersten Mai, wenn die erschöpften Demonstrantinnen bereits von den Sommerferien träumen. Der Has fährt im Sommer nicht in Urlaub. Er bleibt lieber hier und säuft noch ein Bier. Und das ist gut so.

1. Mai (21:00), Aktionshalle, Rote Fabrik.

Die erste, welche sich zwischen Montag 10:00 und Mittwoch 20:00 bei uns meldet (261 05 54; evt. TB) kriegt zwei Tickets.

Die Gewinnerinnen der letzten Woche: Matthias Frey und Eva



ungsdienst für Aidskranke (am Fest und auch für An- und Rückreise).

DJs Thomy B und PAT Coon.

22:00 Zeughaus 5, Kanonengasse.

## SONNTAG, 26. APRIL

### Sherwood Anderson

Barbara Nüsse liest aus den Werken des 1876 in Ohio geborenen Schriftstellers Sherwood Anderson. Er war Zeitungs- und Stalljunge, Land- und Fabrikarbeiter, Anstreicher, Student und Soldat, bevor er Werbetexter und Unternehmer wurde. Erst um 1910 begann er literarische Neigungen zu entwickeln, deren weitere Pflege ihn zum Aussteiger machte. Während eines Aufenthaltes in Paris begegnete er Gertrude Stein, mit der ihn fortan eine lebenslange Freundschaft verband. Er starb 1942 in Panama.

11:00 Schauspielhaus-Keller.

### Eine Stunde für die Zukunft

An raffinierten Kenntnissen fehlt es uns nicht, wenn wir an die Gestaltung unserer Zukunft denken. Wir wissen, wie wir die Welt zerstören können. Doch wir sind sehr unsicher, ob wir sie lebenswert

ung der Industriegesellschaft.

17:00 Theater Neumarkt, Neumarkt 5.

## MONTAG, 27. APRIL

### Poesie aus aller Welt

Fremdsprachige indische Einwohnerinnen aus dem Quartier stellen ihre Lieblingsgedichte in der Originalsprache vor (sie werden auf deutsch übersetzt).

18:30 Theatersaal Rigiblick, Germaniast. 99.

## Mittwoch, 29. April

### Dies academicus

Was für die Mehrheit der Studierenden schlicht ein vorlesungsfreier Tag ist, bedeutet für die Elite und Professorinnenschaft Darstellung von Macht und Ansehen.

Das offizielle Programm wird wohl nur wenige von einem Ruhetag abhalten. Weder das Frühlingslied von Jean Sibelius, die Rektoratsrede über «Das Ganze und seine Teile oder von der Zelle zum Patienten und zurück», noch der Jahresbericht des Rektor wird Studentin an einem freien Tag so früh aus dem Bett locken. Am meisten Interesse könnte



# STADTLIBEN

Da sitze ich nun in einem Taxi. Aus dem Hinterfenster des Wagens werfe ich einen letzten Blick auf die Stadt der Bewegung. «La movida»! So wird sie von den Madrileninnen genannt. «La movida». Die Hauptstadt Spaniens, die jede einmal besuchen sollte. Mein Aufenthalt ist zu Ende gegangen, ich habe eine wunderschöne Zeit verbracht, habe viel erlebt. Und trotzdem ist es da, das ungesättigte Gefühl. Je näher wir dem Flughafen sind, desto mehr glaube ich, dass ich etwas verpasse. Ich bin so verwirrt...

Manche Ecken hatten düster und abweisend auf mich gewirkt, ja, sogar etwas unheimlich. Andererseits stand ich vor der Plaza mayor und war fasziniert. Die Plaza mayor, wo sich das Leben der Madrileninnen abspielt, wo die Strassenmaler ihre Tageseinnahmen mit Portraits wie der Mona Lisa machen. Wenn du nicht gesehen werden willst, kannst du in der Menge untertauchen, suchst du den Kontakt, ist immer jemand da, um ein ordentliches Gespräch zu führen. Gibt es das auch in anderen Metropolen?

Mein nächster Gang galt Goyas nackter «Maja», ein verschmitztes Lächeln. War sie wirklich ein freches Mädchen aus dem Volke...? Nach Goya wandte ich mich Velázquez zu. «Las Meninas» – der Höhepunkt spanischer Malerei? Eines steht fest, die Kunst holte mich ein. An allen Strassenecken klebten riesige Plakatwände, die für nichts anderes warben als für Kunst. Neue Gemälde an alten Fassaden, Kachelkunst in der Altstadt, Museen, Theater... Wohin du dich wendest, es zieht dich an Plätze voller Tradition und Schönheit. Natürlich ging ich auch ins Casón del buen Retiro zu Picassos «Guernica». Ein Werk, das während des Bürgerkrieges in New York geblieben ist und erst nach langwierigen Verhandlungen 1981 aus dem «Exil» heimkehrte. Explodiert sie etwa vor Kultur, die Stadt der Bewegung?

Nach fünf Uhr, wenn die Siesta zu Ende ist, wenn die Geschäfte wieder öffnen, die Arbeitslosen und sogar die Künstlerinnen wach werden, trifft man sich im Café. Die Madrilenin geht sehr oft ins Café. Man sagt, dass die Gewohnheit daher stamme, dass es früher nur in den Cafés geheizte Toiletten gab! Im Café Gijón, der berühmteste im Kreis der Fremden, der Künstlerinnen und der Intellektuellen, soll García Lorcas Geist noch in der Luft sein. Als junger Mann hatte Federico García Lorca oft seine Gedichte laut gelesen, und es lauschte sein guter Freund Salvador Dalí. Keiner weiss Genaues, aber jede kann hemmungslos nachsinnen und erzählen. Während Liebespaare im Retiro Park sich ewige Liebe versprechen und in Zärtlichkeiten versunken sind, treiben

es die Taschendiebe auf Hochtouren an der Plaza Cascorro oder am Paseo Castellana, die Strasse der Hochhäuser, oder auf der Gran Via, die Strasse voller Kaufhäuser und Grossstadtfair.

In Madrid ist der Himmel oft bedeckt, aber am Abend, egal wie viele Wolken sich türmen, zeigt sich die Hauptstadt Spaniens von ihrer schönsten, aufregendsten Seite. Tausende unwirklicher Lichter locken die Madrileninnen auf die Strasse und zwingen sie, sich in Schale zu werfen. Das authentische Leben der «movida» beginnt und endet erst gegen Morgengrauen. Der Kilometerstand liegt bei Null an der Puerta Del Sol, ein appetitanregender Tapas-Duft führt dich in die Gasse der Kneipen. Die Spanierin nimmt das Nachtessen allgemein erst zwischen zehn und elf Uhr abends ein. Danach ist genug Zeit für einen Drink mit Freundinnen, und schon kommt die Stunde der Shows. Das Nachtleben in Madrid ist vielversprechend, es hat jedoch einen eigenen Rhythmus. Nur wer den drauf hat, gehört dazu. Wer nicht weiss wohin und wann, kann die Reize dieser Stadt kaum erleben.

Die Jugend gibt den Ton an. Sie hat Fantasie, viel Freiheit, es fehlt ihnen nicht an Wünschen, höchstens an Geld. Die Arbeitslosigkeit ist Spaniens grösstes Problem. Die Madrileninnen denken

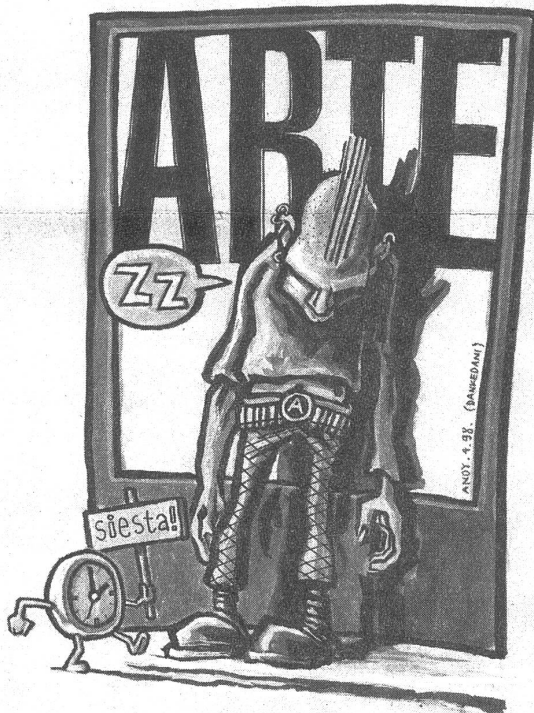
– arbeiten sei gegen deren Ehre. Schliesslich machen ein paar Peseten mehr keinen Unterschied, meinen die «Pasotas». Die Pasotas sind meistens solche, die sich prostituieren, Drogen konsumieren und den Alkohol als besten Freund haben. Musik ist ein breites Thema. Da findet die Rockerin wie der Punk wie die Gruftie ihre Piste. Mit «Auf die Piste ziehen» ist meistens gemeint, in die Disco zu gehen und die ganze Nacht durchzutanzten. Discos, davon hat es in Madrid genug für jeden Geschmack. Rock Olá, Baila el baile, Movida, Parálisis permanente, Penélope, Bodega... oder Pubs – Pacha, Harley Davidson, Zarzuela, La Bobia und und und. La Zarzuela hat auch die Bedeutung einer spanischen Spielart des Musicals. La Bobia ist jeweils sonntags Kino-Treffpunkt. Da trifft man Schauspielerinnen aus der spanischen Filmszene.

Nicht vergessen kann ich Madrids Arena monumental de las Ventas, mit 23 000 Plätzen gilt sie als renommierteste Bühne des Blutvergiesens.

Trotz aller Proteste der Tierschützerinnen ist der Stierkampf populär geblieben. Die Tötungsrituale faszinieren noch immer, und die Toreros werden als Helden gefeiert.

So bin ich von Platz zu Platz gegangen, und es war, als ginge ich von Dorf zu Dorf. Überall traf ich auf das gleiche Bild einer gewachsenen Gemeinschaft. Tatsache ist, dass Andalusierinnen, Manchegos und Extremeños in den sechziger Jahren dafür sorgten, dass sich die Bevölkerung Madrids um eine Million erhöhte. Das Besondere an Madrid ist, dass man sofort gute Freunde inist, und sei es auch nur für fünf Minuten. Ein Drink, ein Gespräch, und schon bist du wieder frei. «La movida» – eine Stadt der oberflächlich Freundschaften? Oder der flüchtigen...?

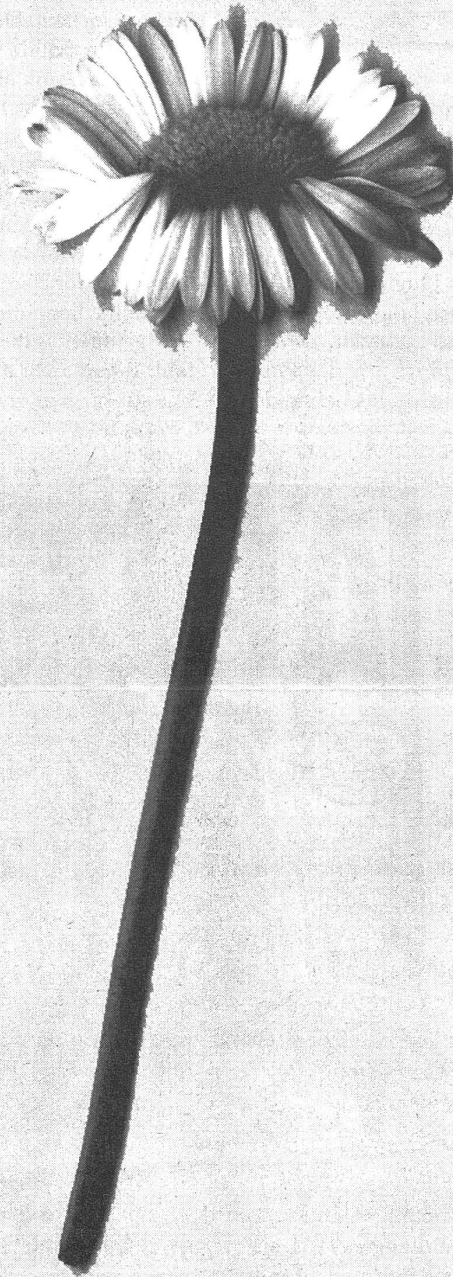
Corina Sendin



Stadtleben – eine Reise

Illustration Andy Fischli. Nächste Station: Olten

# Wir suchen kein neues Gritli...



... sondern Dich!

Ab sofort wird bei der ZS eine Stelle als Redaktorin (weiblich) frei.  
Bewerbungen an Zürcher Studentin, Rämistr. 62, 8001 Zürich